1.

Der In der Stadt Montalban von einer offentlichen Liebs-Anstalt aufgehebte Bettl/

Neben einer Widerlegung der stärckeren Gegenwürff/ die man wider diese Anordnung machen möchte.

Aus der Französischen in die Welsche/ und aus dieser in unser Teutsche Mutter-Sprach übersetzet.

Dediciret einem Hochwürdigen/ mit der Seelsorg geehrt- und beschwerten

CLERO Der Freysingischen Dioeces.

Mit Erlaub der Oberen.

Gedruckt zu Freysing bey Johann Christian Carl Immel/ Hoff-Buchdrucker 1713.

GRatia magna erat in omnibus illis: neque enim quisquam egens erat inter illos. *Act. 4. v. 33.*

GRosse Gnad ware in ihnen allen: dann keiner ware unter ihnen / der Mangel hatte.

Hochwürdige in GOtt/mit der Seelsorg von JEsu Christo dem obristen Priester höchstens geehrte/ und schwer onerirte Priester/ dann wahre Vätter seiner über alles geliebten Armen.

UBer alles ist die Liebe schätzbar / und nichts ohne die Liebe. Die schönste Frucht aber dises göttlichen Baums ist das H. Allmusen. Welchem diese Frucht beliebet / der ernähret den hungerigen Leib seines Nächstens hier zeitlich/und seine eigne arme Seel dort ewig; beede von dem Baum des Lebens JEsu Christo, der alle Armseligkeit aufzuheben / und alles zu ergäntzen ankommen / was im Himmel und auf Erden ist. Wer aber die Mittel dieser Welt hat/ und siehet seinen Bruder Noth leyden / und schliesset vor ihme sein Hertz zu / in diesem bleibet das Feuer der Liebe nicht / und folglich auch nicht das Leben dieses Oelbaums / so da Christus der gesalbte ist.

Die Zeugnussen diser hohen Warheiten darzulegen / gehöret nicht in dise Zuschrifft/

und ist einem hochwürdigen Priesterthumb alles bekant; jederman aber unwidersprechlich bestättiget durch das von JEsu Christo selbsten von Wort zu Wort eröffnete Urtheil des letzten strengen Gerichts / *Math.* 25. allwo er die Außerwöhlte Seelig sprichet / weilen sie ihne in denen Armen gespeiset / geträncket / besuchet / und bekleidet haben; entgegen die Underlassung dieser Werck mit denen ewigen Flammen der Höllen bestraffet. Zu geschweigen jene zeitliche / und hundertfältige Vergeltung / so auch in diesem Leben das Heil. Allmusen neben Abhaltung aller Straffen mit sich bringet / und wir als die holdselige Blühe dieses Baums des Lebens mit Freuden betrachten / und wann wir nur wollen / ebenfalls geniessen können.

Aber gleichwie nichts in der gantzen Welt ohne Einigkeit / und Ordnung bestehet; also auch nicht die Liebe / und dero Frucht das Heil. Allmusen. Ja der Liebe ist eigenthumlich zu vereinigen / und die Gesponß berühmet sich auch der Ordnung / da sie von ihrem gesalbten Bräutigam singet: Ordinavit in me charitatem. *Cant.* 2. *v*. 4. daß er in ihr die Liebe geordnet habe.

Hoch-

Hochwürdige Priesterschafft. Es beliebe ein wenig nachzugedencken/wie es dermalen umb disen Baum der Liebe / und des Lebens stehe / wer die Frücht des H. Almusens in dieser Diœces meistentheils geniesse / und ob nicht die ermanglende Ordnung / und Vereinigung einen erschröcklichen Mißbrauch der heiligsten Sach / als da das Allmusen ist / verursache.

Ich getraue mir nicht / ein einiges Wort an selbige zu setzen von dem schweren Gebott der Liebe des Nächstens / minder von dem Vätterlichen Ambt / Krafft dessen sie vor die Arme ihrer anvertrauten Pfarr ex præcepto divino *Trident. Concil. sess. 23. de Reformat. cap. 1.* Sorg zu tragen haben. Ich schweige die Schwere unserer Zeiten / die bey gar vielen einreissende würckliche Hungers-Noth / die beständige Gefahr der hierauß jederzeit zu entspringen pflegenden Kranckheiten und Suchten; ich rede auch nicht von der erschröcklichen Unordnung / durch welche der wahre Arme mit dem starcken müssigen vermischt / und dieser vor jenem das H. Allmusen geniesset / ja was zu bedauren / mit Ruin des Landmanns / und

was

was von ihme lebet (was lebet aber nit von ihme?) dem wahren Armen das wenige Brod vor denen aus Hunger erbleichten Lefftzen entziehet / und mithin Christum in denenselben tödtet / entgegen den Teuffel in seinem Bruethnest aller Laster / das ist / in seinem Polster des laidigen Müssiggangs ernähret. Alle diese Unordnung ist unnöthig zu beschreiben / dann sie ist vor Augen / und GOtt seye ewiger Danck / sie wird auch tieff zu Hertzen genommen. Ist aber keine genugsame / und zulängliche Ordnung hierinfalls bißhero in dem Werck wider die müssige zu sehen gewesen / so ware auch keine Vereinigung zu Nutzen der wahren Armen / und keine Zusammentragung jenen Oels / worvon ein so grosses Liebs-Feuer hätte können / und sollen underhalten werden.

Alleinig melde ich / daß zu seinem ewigen Lob und Verdienst (nach Zeugnuß eines Heil. Hieronymi *ad Nepot. de Vita Cler.* der da schreibet: Gloria Episcopi est, pauperum inopiæ providere: daß die Ehre eines Bischoffs in deme bestehe / daß er der Armen ihrer Noth eine Vorsehung mache) das Hochwürdigiste Haubt dieser

Diœ-

Diœces JOANNES FRANCISCUS, Bischoff/ und des Heil. Röm. Reichs Fürst in Dero Residenz-Stadt dergleichen in Ordnung/ und Einigkeit bestehende Liebe zu Trost seiner Armen eingeführet/ und billig gehoffet habe/ ein gantzes Bistumb werde sich durch diese starcke/ und nach dem Rath eines Heil. Joannis Baptistæ auf die Vertheilung der Kleyder und Speisen *Luc*. 3. *v*. 8. eingerichtete Buß-Predig des vorgehenden Exempels entzünden/ und zur Nachfolgung anfrischen lassen/ absonderlich da kein Privilegium dem Heil. Allmusen in Göttlicher Heil. Schrifft versprochen worden/ die doch gewiß groß und viel seynd/ welche diese in ordentlicher Liebe vereinigte Residenz-Stadt/ zu grosser Verwunderung aller Umbligenden/ nicht genossen hat; da entgegen in der übrigen gantzen Diœces das viel und häuffig vertheilte (ich getraue es kein Allmusen zu nennen/ weilen es meistentheils eine expreste Gaab ware(nicht so grossen/ oder gar keinen Effect gehabt hat.

Ein und andere/ ausser dieser Diœces ligende Stadt hat ihr zwar belieben lassen

disem H. Werck nachzufolgen. Warumben aber die frembde Schäflein die zur ordentlich und vereinigten Liebe einladende Stimm dieses eyffrigen Hirtens / nicht aber die eigne gehöret / und diese letztere wider alle Anligenheiten Leibs und der Seelen dieses gewisse Mittel nit ergriffen haben / ist die Ursach nicht zu begreiffen/oder zu melden. Besorglich ware es bey vielen eine grosse Unwissenheit jenes grossen Lieb-Gebotts/worvon GOtt an dem jüngsten Tag allein redet / hier aber man fast allein schweiget / oder aber eine aus verzagter Weiß erachtete Unmöglichkeit / welche die gröste Werck gleich einem scharffen Reiff in seiner schönsten Blüh erstecket / oder wann man will / kan man es auch ein Verhängnuß GOttes nennen / der dieses Mittel (gleich es mit anderen zu Pest-Zeiten zu geschehen pfleget) solang nit gezeiget hat/bis seiner Göttlichen Güte beliebet / seinen Gnaden-Strom widerum zu öffnen / und die Anligen Seel und Leibs endlichen abzukehren.

Wir wollen es dermalen vor eine erachtete Unmöglichkeit ansehen / und eben darum ben das in seinen Anstalten verwunderliche

liche Franckreich betrachten (woher ohne dem ein H. Corbinianus, der erste Bischof dieser Diœces, und grosser Liebhaber der Armen entsprossen) und in diesem kleinen vertirten Wercklein zeigen / wie möglich / nutzlich/nothwendig / und leicht es seye / mit wenigerem Gelt den mehrern Nutzen auff Seiten der Reichen / und wahren Armen zu schaffen / wann man nur einer hohen Geistlich- und Weltlichen Direction zu Trost der Armen / und zum Schrecken der Müssigen sich submittieren / und ungeachtet aller Schmächereyen / an denen es nicht ermanglen kan / jenen Anordnungen nachleben will / welche villeicht bäldisten ergehen / und das Werck nach dieser Lands-Arth also einrichten werden / daß / wann es an dem Willen und Beständigkeit nit ermanglet / man nach außgereuteten Disteln des Müssiggangs die schöne Blumen einer von GOtt geseegneten Arbeit wird sehen können.

Beliebet nun durch ordentliche Liebe dem Heil. Allmusen die wahre Stärcke zu geben / so getraue die Abwendung aller Trangsalen der gantzen Diœces so sicher in dem durch unsere Armseligkeit gecreuzigten Ergänzer

IEsu

JEsu Christo zu versprechen/ als sicher es die Mutter-Kirchen/ verstehe die allhiesige Residenz-Stadt/ erfahren hat. Und glaube ich/ daß sich ein Hochwürdiger Clerus durch soviel außgesuchte/ in diesem Büchlein enthaltene fundamentale Beweg-Ursachen/ auch Ablainungen aller sich gewiß hervorthuenden Gegenwürff umb so leichter resolvieren wird/ denen gar bald hinnach verhoffend und folgenden Anordnungen zu Trost der waren Armē sich zu accomodiren/ weilen sie nichts als Trost und Verringerung in Zeitlichem und Geistlichem mit sich bringen/ und die ohne dem habende schwere Obligation zwar zum Fundament setzen/ an sich selbst aber verringern werden.

Solte aber das leichte dermalen so nothwendig und nutzliche Mitleyden gegen denen eignen Schäflen/ da es doch in der Ordnung und Vereinigung umb die Helffte weniger kostet/ und doch wegen allen zeitlich/ und ewigen Seegen mit dem Heil. Paulo billich donum inenarrablie, & gratia eminens: eine unaußsprechliche Gaab/ und übertrefliche Gnad *2. Cor. 9.* zu nennen ist/ wider all besseres Verhoffen nit belieben

lieben / so wünsche eine starcke Gedult / alles auf unsere Sünden gehörige Leiden neben dem Verdruß des müssigen Anlauffs zu übertragen. Sorge doch / daß jenes Hertz / deme das Mitleiden nicht beliebet gegen dem in denen wahren Armen leidenden Christo / dem wurde es auch in der Gedult ermanglen / wann der Satan durch den Müssiggang ihme Verdruß genug an Hand gibet; und gleichwie man Außreden haben kan / der außgestreckten Hand Christi in denen Armen zu geben / also auch wurde es Prætext geben / wider die straffende Hand GOttes zu klagen.

Da ich aber die arme nach ihrer Ordnung durch diese Version zu recommendiren / und den Weg zu fernerer höherer Anordnung zu bauen suche / bitte auch die Geistliche Armuth aller Sünder nicht zu vergessen / und auch hierinn falls ordentlich zugehen / meiner vor andern in dero Heil. Meß-Opffern zu gedencken.

DEDI-

DEDICATORIA,
Aus der Welschen Version
An den Hochgebohrnen Herrn
Philippum Franceschi
gestellet.

NAchdeme sich das Buch betitlet: Der in der Stadt Montalban aufgehebte Bettel / welches in Franckreich mit günstigistem Applaus empfangen worden / nunmehro mittels meiner Druckerey in Welschland sehen lasset / habe ich geglaubet / daß es seine Aufführung nicht wol besser / als unter dem hohen Schutz Euer Gnaden anstellen möge / in Vertröstung / daß gleichwie ich solches mit mehreres kräfftigem Beystand nicht heraus zieren kan / also auch niemalen ich eine Sach / gleich dieses Wercklein ist / bekommen werde / welche Dero Edlen Gemüth so gemäß / und zugleich so versichert ist / Dero Genehmhaltung zu erobern; Dann ihme der in dem ersten Blat führende Titel der Armuth oder Bettels erklecklich ist / bey denen Liebs-vollen Gemüthern

thern / eine höfliche Aufnehmung zu vermögen. Und es geduncket mich allbereit / nicht so sehr eine grosse Freud zu vermercken / mit welcher Eur Gnaden diese neue Christliche / und vernünfftige Anordnung / denen wahren Armen zu helffen / lesen / anbey lebhaffte Hoffnung schöpffen / bäldisten Florenz, als eine Nachfolgerin der Montalbanischen Gottseligkeit zu sehen ; als vielmehr die brinnende Lieb / mit welcher Euer Gnaden sich schon bereiten / und beywürcken / daß ein GOtt so angenehm / und dem Vatterland nutzliches Werck zu einem glücklichen Außgang gelange. Wann aber dem Vorsatz dieses Buchs / der von sich selbsten Gewalt hat / die mehrers generose Hertzen zu gewinnen / doch noch durch die Dienstbeflissenheit dessen / so es zuschreibet / einiger Vortheil kan beygesetzet werden / so bitte ich Jhro Gnaden äusseristens zu glauben / daß solche in dem höchsten Grad in mir sich befinde / als der ich mich in nichts mehrers rühme / als zu seyn

Jhro Gnaden

Demüthigst und verobligirtister Diener /

Florentz den 1. May 1693.

Johann Philipp Cecchi.

An den Leser.

DAs Absehen diese Ubersetzung zu publiciren ware nicht / Welschland aufzumuntern zu einem Werck / welches die Liebe zu allen Zeiten eingerathen / die Gerechtigkeit nicht viel minder / als angeschaffet / und das Augenscheinliche Interesse eines guten Regiments und deß allgemeinen Ruhestands noch anbey also erwünschlich gemachet hat / daß man es so gar bey jenen Völckern angeordnet/und practiciren siehet/ welche / so viel als sie dem Liecht der Vernunfft beyfallen/ eben so viel dem Liecht deß Glaubens widerstehen ; dann man weiß gar zu wohl/ daß gar zu schwach / und unkräfftig alle Anfrischung heraus wurde kommen / welche man von einer privat-Andacht sich unterwindete / jenen neuen kräfftigen Zundel alles dessen beyzusetzen/was mit so generoser, und wohlversicherter Anführung einer Christlichen Prudenz, und Apostolischen Eyffers man in Angesicht unserer Augen festzustellen sich eben bearbeitet ; und dann auch dessen / was von so langer Zeit von der Gottseligkeit anderer Fürsten theils allbereit ist entworffen worden / theils villeicht noch weiters mit so mühsamen præliminarien einer klugisten Anstalt/und vorläuffigen Absehen concipiret wird.

Das eintzige Absehen / der Gemeinde diese Nachrichten mitzutheilen ist gewesen / ihnen jenen ersten Schrecken einer eingebildeten Unmöglichkeit deß Wercks aus dem Weeg zu raumen / welche / da sie sehr offt denen inbrünstigist - und kräfftigisten Einflüssen der in denen Fürsten sich befindenden Gottseligkeit sich widersetzet / nicht zulasset/ daß die Gemüther erleuchtet / und entzündet werden von jenem Liecht/ welches ohne diese nothwendige Gegenstrahlen unempfindlich / und unfruchtbar verbleibet.

Dieses muß ungezweifflet erfolgen / in Ansehung deß verwunderlichen Fortgangs eines (es seye erlaubt also zu nennen) so glückseligen Attentati oder Unternehmens der Liebe / als da dieses ist / so in diesem gantzen Buch außgeführet wird. Warhafftig ein Attentatum, wann man die schwa-

schwache Kräfften der Menschlichen Anführung allein betrachtet/ in deme zu sehen ist / daß in einem weitschichtigen Reich/ von kurtzer Zeit an/ die Zahl der offentlichen Hospitalien vor die Arme sich mit der Zahl der Haupt-Städt vergleichet / dann die Zahl der offentlich errichteten Liebs-Anstalten mit grösstem Fortgang sich der Zahl der kleineren Städt / Vor-Städt / und Land-Pfarren fast genähert hat. Die erste Zahl [der Hospitalien] bestehet in Hundert und Zwaintzig: die andere [der offentlich errichteten Liebs-Anstalten] kommet wenig minder/ als auf Achttausend. Und dieses in solchen Zeiten/ in welchen wegen allgemeiner Corruption der Gemüther [die doch von dem Gewalt der offentlich betrübten Zufallenheiten unterhalten/ oder entschuldiget zu seyn geachtet wird/] scheinet / daß die Liebe der Glaubigen durch ein unerwartetes Vorbrechen allbereit jenen kalten Paroxismum zu fühlen anfange / welcher in dem Heil. Evangelio alleinig denen letzten / und dem Untergang der Welt nächsten Zeiten angedrohet worden. Aber nicht mehr ist dieses Werck ein Attentatum, oder Unternehmung zu nennen / wann man das Gemüth / und den Armb betrachtet / auf welchen zu einem so grossen Werck/ also zu sagen Augenscheinlich / die Göttliche Providenz herabzusteigen sich außerwählet hat / welche man um so leichter sich vorstellen kan / je schwächer jene 2. Demüthige Instrumenta der Menschlichen blinden Klugheit vorkommen mögen/ in deren verborgne/ und verwunderliche Tugend diesem Gemüth / und diesem Armb gefallen hat/ in gegenwärtigen Fall die offenbar unwiderstrebliche Krafft der Königlichen Authorität / und deß expressen Befelchs zu verwechslen.

Im übrigen / wo man immer zu eben diesem Zihl trachtet/ wird allezeit gar leicht seyn zu vermercken/ was in Außführung eines gleichen Instituti zu Zeiten die aus unterschiedlichen Constitutionen der Länder / ungleichen Gemüthern / und Sitten der Nationen entstehende Umstände erfordern möchten / weilen anderseits gewiß ist / daß alles das/ was nicht zu einem völligen Exempel dienen kan/ doch allezeit vor ein Liecht und Wegweiser nutzen möge / damit

man zu einer ebenfalls glückseliger Erfüllung deß allgemeinen Liebs-Gesatz gelange.

Dieses Liebs-Gesatz ist in dieser kurtzen Schrifft also von seinem Ursprung hergeführet / getreulich explicirt / außgeleget / und unterstützet / daß es mehr Leichtsinnigkeit / als Vermessenheit wäre / wann die Menschliche Weißheit hierwider sprechen wolte / da mit so grosser Majestät die Oracula der noch nicht verderbten Natur / deß Gesatzes / und Heil. Evangelii reden. Es schliesset sich in diesem kleinen Büchlein alles zusammen / was von Anfang deß in zwey steinenen Taflen eingehaueten / biß auf das in aller rechtglaubigen Hertz eingeschriebene Gesatz von der Göttlichen Vorsichtigkeit zu Nutzen der Armen geschlossen worden , und alles dises ist authentisiret von denen Rathschlägen der Apostlen / von denen Gemeinschlüssen deß ersten Christenthums / von der Authorität der Päbstlich - und auch allgemeiner Kirchen-Versammlungen ihren Decreten / von dem Gutachten der Hochwürdigisten Vätter einer / und der andern Kirchen / und letztlichen von denen Satzungen deß höchsten Weltlichen Gewalts.

Das einige / was ohne den Glauben / und die Gottseligkeit der Rechtglaubigen zu beleidigen / beyzusetzen thunlich erachtet worden / ist gewesen / denen Gemüthern der Leser mit dieser Reflexion bevor zu kommen / damit sie mit einer Ehrnbietigen Gelirnigkeit zubereitet / sich fähiger erweisen zu begreiffen / quid significet in eis Spiritus Christi,

Was der Geist Christi deß Gesalbten in ihnen außweise.

Er-

Erstes Capitel.

Wieviel grösseren Vorzug die von offentlich errichteter Liebs-Anstalt administrierte Christliche Liebe habe vor der Lieb / welche von jedem absonderlich und privatim geübet wird.

DIEne Christen / welche ernstlich auf ihrer Seelen-Heyl gedencken / gedencken auch ernstlich / damit sie sich fortan mit dem H. Allmusen ihrer Sünden loß machen. Diese wissen gantz wol / daß / wann sie auch mit einer geistreichen Beobachtung den völligen Rest des Gesatzes erfülleten / die einzige Underlassung dieses Essential- und Haubt-Punctens genugsam wäre / sie als schuldig vor GOtt zustellen / und an dem Tag seines entsetzlichen Gerichts ihnen die ewige Vermaledeyung auf den Halß zu ziehen. Dahero kommet es / daß sich viel von gantzem Hertzen auf diesen himmlischen Handl verlegen / da sie einen Theil entweders dero Einkünfften / oder des in ihrem Schweiß erworbenen Fruchts jenen mittheilen / welchen JESUS Christus, als

ihr allgemeiner Vatter all sein heiligistes Blut geschencket hat; und sie glauben / einen nutzlichisten Handl zutreffen / da sie die wenig / und zergängliche Gütter mit Himmlisch- und unsterblichen Reichthumen vertauschen.

Nichts desto minder / obwolen diese particular-Allmusen GOtt sehr angenehm; obwolen sie seiner Gerechtigkeit die Waffen aus der Hand reissen / umb solche seiner Barmhertzigkeit in Verwahr zu geben; obwolen die heilige Schrifft unzahlbare Benedictionen jenen verspricht / die von einem so heiligem Exercitio Profession machen / so kan man doch auf alle Weiß sagen / daß diese privat, und absonderliche Gottseligkeit auff keine Weiß zu vergleichen seye der Vortrefflichkeit jener Liebe / welche / neben dem daß sie die Hertzen in particulari entzündet / sie zugleich vereiniget / und gleichsamb in einen Mystischen Leib einer gemeinen Lieb verknüpffet. Und dieses / da sie den Trost der wahren bedürfftigen auf sich nimmet / auch mit solcher Regulierung der Gesatzen / und Anordnungen befestiget / daß die Progress dieser Verbindnuß durch Understützung eines wachtbaristen allgemeinen Officij in völlige Sicherheit gesetzet werden / als welche ohne dem kein anderes Absehen nicht hat / als vor andere zu erobern. Dann obwolen nicht scheinet / daß in der Materia des H. Allmusens man in einigem

Fall

Fall fehlen könne mit Verreichung einer mehrern Quantitet, nichts destoweniger ist gewiß/ daß/ wo auch kein Zihl ist / doch eine Weiß/ und Modus seyn könne. Und dieses ist jederzeit in billiger und hilffreicher Außtheilung der Gottseligen Liberalitet jeder rechtglaubigen vor so nothwendig erachtet worden/ daß auch albereit von denen Zeiten eines Heil. Joannis Chrysostomi gesaget worden/ daß diese Kunst eine Königin aller Künsten seye / als vielleicht jene / welche / weilen sie keinen Widerstand in der Materia selbsten zu überwinden / entgegen mit der Taugsamkeit der Instrumenten, oder mit der Menge der Materialien, wordurch gar offt die Ordnung der Arbeit confundieret wird/ zu streiten hat. Wahr ist es / und ausser Zweiffel/ daß Christus unser HErr uns in dem heiligen Evangelio befilchet / allen denen zu geben / die von uns begehren: Es ist auch wahr / daß wir niemalen jene Armuth des Hertzens einzulassen haben / welche sich vornimmt mit GOtt eine Waag zugebrauchen / und unser außtheilen / nach deme / was wir haben außzuwägen / ja wir sollen vielmehr eine solche Disposition des Geistes in uns haben / ihme / wann es nothwendig / alles das jenige zuruck zugeben / was seine Vorsichtigkeit uns mitgetheilet hat; und wann von diesem nichts mehr übrig / so sollen wir in Abgang der Möglichkeit das Verlangen tragen / ihme noch mehr geben zu können. Die

Christliche Prudenz aber verlaubet nicht allein/ sondern will/ daß der Eyffer unserer Liebe sich von der Discretion in Außeinanderklaubung/ und Underscheidung einer Person von der anderen regulieren lasse. Es wäre eine grausame Liebe die jenige/ welche ihr obstinat vornehmete/ durch den Weeg eines undiscreten Allmusens/ oder besser zu sagen/ einer unbedachtsamen Verschwendung die ärgernuß/und Boßheit jener zu underhalten/ welche pur dem äusserlichen Schein nach arm seynd/ oder aber/ wann sie warhafft arm seynd/ in diesem Stand sich allein darumben befinden/ weilen ihnen die Arbeit mehr Forcht/ als ihre Armuth machet. Dahero der Heil. Geist uns in dem Allmusen geben jene schönste Regul ertheilet: Giebe dem guten/ und nimme den Sünder nicht auff. Gebet dem demüthigen/ und schlaget ab dem Gottlosen. Nicht daß er mit diesen Worten uns einzurathen verlanget/die schlimme völlig zu verlassen/ welche uns doch noch durch das Band der Natur allzeit vereiniget seynd/ sondern er will uns hierdurch gewahrnen/ achtzuhaben/ daß unser Allmusen nicht ein Saamen der Ergernussen/ und ein Instrument schlimmer Thaten werde.

Nun aber so groß/ als immer die Behutsamkeit einer Particular-Person ist/ so wäre es eine rare Sach/ wann sie nicht gar offt in Underscheidung der armen betrogen solte werden.

Dann

Dann dieses Volck / welches in dieser Welt nichts anderes zuthun hat / als Weeg zufinden / mittls einer falsch vorgebildter Armuth sich in einem müssig / und freyen Leben zuerhalten / gedencket auf so viel solche Weeg / daß ihnen allezeit einige derselben von statt gehen. Wann derohalben diese vaganten Bursch sich kein Gewissen nimmet über die Manier eines / man kan wol sagen / beständigen Diebstalls (dann dieses ist die Profession eines jeden / welcher ohne Noth das Allmosen als ein Armer empfanget) so erachtet / ob sie viel Bedencken tragen werden / dem guten Trau und Glauben / ja die garzu grosse Leichtglaubigkeit jener barmherzig- und liebreichen Personen zu mißbrauchen / welche ihre erdichtete Noth mit wahrem Mitleyden ansehen.

In diese Fall-Strick gehet nicht leichtlich ein eine allgemeine Lieb und Gottseligkeit / welche sich einiger massen gegen GOtt / und denen Menschen verobligiret jene liebreiche Beytrag / welche zu Underhaltung aller Armen in einer Stadt destinieret / und assignieret seynd / gerecht zu vertheilen; Erstlichen weilen ja / wie man zu sagen pflegt / vier Augen mehr sehen / als zwey; und alsdann / weilen gleichsamb unmöglich ist / daß ein so offt durchgetriebenes / und durch soviel Canal gelaithetes Wasser nit clar und hell lauffe.

Und die Wahrheit zu bekennen / gleichwie jene kleine Bächlein / welchen nach und nach die Abhänge / oder der Fall ermanglet / sich in der Ebne verliehreten / wann sie aber in einem gemeinen Rinnsaal gelaithet werden / alsdann in einem langen Lauff jene Flüß außmachen / welche denen Städten / und Landschafften die Reichthumben zuziehen; also auch jene kleine / und wenige Allmosen / welche nach Einsprechung einer eigenwilligen Andacht außgetheilet werden / nutzen dem Particular-Menschen wenig / und dem gemeinen Weesen nichts / oder schier gar nichts; wann sie aber in eine gemeine Massam zusammen gezogen / und mit Undersuchung einer allgemeinen Liebe administriert werden / seynd sie fähig / considerable Stüfftungen / und Capitalia zu werden / worvon die Arme einer gantzen Stadt nach Genügen können underhalten werden. In Summa, nachdeme die Liebe / welche der Fundamental-Stein / und das höchste Gesatz des Christenthums ist / die Reiche obligiret zur Underhaltung der Armen / und ihnen zu nicht minderem Laster aufrechnet / diese vor Hunger sterben zulassen / als wann sie von ihnen durch das Schwerdt zu dem Todt befördert wurden; so folget gewiß / daß / gleichwie diese Liebe seine aufgesetzte Straffen hat / sie also auch ihre Prœmia und Belohnungen ertheile / aus welch letztern wol vor eine zu zehlen ist die Abstellung jener mit grossen Tumult begleiteter

teter Unordnung / welche niemalen abzusöndern ware von einer übel eingerichten Außtheilung des Allmusens.

Und wann auch hieraus kein anderer Nutzen nicht gezogen wurde / als daß man durch diesen Weeg der offentlich / und allgemeinen Obsorg in Sicherheit stehe / fast unmöglich zu seyn / daß einiger vor Hunger / oder Mühe / und Arbeit sterbe; geduncket euch dann wol dieses eine so kleine Sach zu seyn / daß man nicht hierauff Reflexion machen / und alles undernehmen solle / dieses zu erhalten? wann der Heil. Pabst Gregorius ein gezimmender Richter seyn kan dessen / was GOtt über eine Stadt / in welcher ein Casus von dergleichen Gattung sich ergebe / beschliessen könne / so sehet ihr wol aus seiner Vereyfferung / was er aus dem Todt eines einigen Armen / welcher seiner vorsichtigisten Sorgfalt / man weiß nicht wie / entgangen ist / vor Kümmernuß gehabt habe.

Der Geist der ersten Kirchen bestunde gantz in diesem. Es ware ein Hertz / und ein Seel aller Glaubigen. Niemand nennete sein eigen einige Sach / die er besessen / und es ware under ihnen kein einiger Bedürfftiger. *Act. IV.* 33. 34.

Eben dieses ware die Sorgfalt der Kirchen-Versamblungen. Wir ordnen (meldet das andere Concilium zu Turon) daß eine jede

Stadt nach Proportion ihrer eignen Kräfften zu Underhaltung ihrer Nothleidenden Innwohner beytrage; daß die Geistliche sich vereinigen ein jeder vor seine nach gelegene: und die Burgers-Gemeinde vor ihre Arme/ mit der hierzu erforderender Sorge. Und hinnach: Dann also werde man disen armen Personen die Mühe erspahren/ daß sie nicht von Stadt zu Stadt/ gleich denen Vaganten, umblauffen müssen.

Dieses wäre allzeit das allgemeine Verlangen der heiligen Kirchen-Vätter. Der H. Joannes Chrysostomus, da er mit grosser Gemüths-Bewegung soviel/ den offentlichen Bettel allezeit beglaitende Greul und Abscheulichkeiten bedenckte/ und/ voll der Begierden hierinfalls ein Mittel zu finden/ alle andere Weeg versuchet hatte/ beschliessete endlichen auf eine liebreiche/ und freywillige Beytragung aller Innwohner einer jeden Stadt/ und versprache ihnen/ daß sie die ersten seyn wurden/ welche hiervon den glückseligen Effect erfahren werden. Er hatte nicht Bedencken/ diesen Vortrag in denen betrübtisten Zeiten des gantzen Orients zuthun/ ohne daß er den geringsten Abgang verursachte jener entsetzlichen Menge der armseligen/ welchen er eine Ruhe auf denen Schultern seines Volcks zu verschaffen prætendierte/ damit sie ihme nicht mehr zur Schande/

und

und zwar auf so vielerley Weeg seyen. Dann so groß / als immer ihre Anzahl ware / so hatte sie doch gegen denen reichen / und wol stehenden / die ihnen zu helffen genug hatten / eine sehr kleine Proportion. Und in dem Werck selbsten / da dieser Heilige die Rechnung machte / fande er / daß / wann die Vertheilung des Allmusens mit gehöriger Maß und Weiß geschehe / auf hundert Vermögende kaum ein Armer / oder / den Conto nach ihrem Belieben zu machen / auf fünffzig einer treffete; und endlichen getrauet er sich zu sagen / daß / wann nur zehen aus denen vornehmsten wären / welche diesen Gedancken ergreiffen wolten / so verlangete er deren nit mehrer / und getrauete doch zu vermittlen / daß die Arme / weder viel noch wenig / sich der allgemeinen Calamitäten einer Stadt / so die gröste in Orient ware / zu beklagen hätten.

Dieses ware endlichen die Intention unserer König. Carl der Grosse befahle / daß ein jeder seinen Armen underhalten solle: Ut unusquisque suum pauperem nutriat, & non permittat alibi ire mendicando.

Carl der Neunte ingleichen (*in Edicto Mulinensi art.* 73.) Wir befehlen / saget er / daß die Arme einer jeden Stadt / Vorstatt oder Dorff von eben denen so in selbiger Stadt / Vorstadt / oder Dorff wohnen / ernähret / und underhalten sollen werden / allwo sie

gebohren / und wohnhafft seynd / dergestalten / daß ihnen das herumb vagieren / und anderwertige Allmusen-Suchen keines Weegs erlaubet seye.

Heinrich der Dritte in jenem Befelch / so er den 22. Maji Anno 1586. ergehen lassen. Wir ordnen / daß die Inwohner aller und jeder Städte unsers Reichs verbunden seyn sollen / ihre Arme zu ernähren / und zu underhalten / ohne daß sie von Orth zu Orth herumb vagieren können.

Aber besser und klärer vor anderen unser gegenwärtiger König / welcher eben so unbeschrencket in der Liebe / als unüberwindlich in der Macht / keines Weegs vergnüget ware / durch ein offentliches Mandat de Anno 1662. befohlen zu haben / daß in jeder Stadt / und in jedem grösseren Orth ein offentliches Hospital errichtet seye / auch alle Anordnungen seiner Vorfahrern / und Königen erneuret zu haben / sondern er hat neuerlichen in denen vor seine Monarchia schweristen Zeiten seine Christliche Sorgfalt zu denen underisten seiner Undergebnen erstrecken wollen / damit er sie aus ihren Armseligkeiten auf die eigenthumlichiste / und ersprißlichiste Weiß / so Menschlicher Weiß zu erdencken seyn möchte / erheben kunte / ja er scheuete sich nicht seine Reflexiones auf ein genauistes Undersuchen aller zu einem so Gottseligen

seligen Intent mehr tauglich- und gelegneren Mittlen zu erniedrigen; wie aus einem seiner Briefen / so er in mitten seiner schweristen Kriegen / und glorreichisten Victorien zu diesem Ziel in folgenden Terminis dictiert hat / erhellet.

Obwolen dises Undernehmen in einer Zeit / in welcher fast gantz Europa meinem Armb zu schaffen gibet / sehr schwer scheinet / dann mir nicht erlaubet / von meinen Renten beyzutragen / wie ich in der Ruhe des Friedens thun wolte; auch nicht von meinem / ansonsten nur gar sehr beladenen Underthanen / andern Beytrag / als pur freywillige / und aus Lieb herfliessende Subsidia zu diesem grossen Werck zu erforderen: so hab ich mich doch resolvirt / dieses Werck mehr / als jemahlen zu Hertzen zu nehmen / und mich selbsten in Person hierzu zu appliciren; in Vertrauen / daß eben jene himmlische Benedictionen / durch welche etliche under meiner Vorfahrern Regierung unmöglich erachtete Sachen (under anderen dienet zur Zeugnuß die Auffhebung der Duell) in meiner Regierung leicht gemachet worden / auch in diesem Werck mich einen gut / und glückseligen Außgang werden sehen machen. Und indeme ich die Bischöffe / dann die der Iustiz, guten Policey, und Renten gesetzte obriste Vorsteher / jene

in

in ihren Bistumben / diese in meinen Provinzen, als die von GOtt zu diesem Werck mir an hand gegebene Principal Instrumenta betrachte / als dirigire ich an ein / und andere diese meine Anordnung / damit alle zugleich und mit gesambten gleichen Absehen / ein jeder indeme / was von ihme dependieret / hierzu / als in einer Sach / die mir aus allen der Welt die angenehmiste ist beytragen.

Je grösser Anfangs die Difficultäten seynd / oder scheinen werden / umb so mehr Gelegenheit habt ihr alle / mir die Prob eures Eyffers / und daß ihr dem Ambt gewachsen seyet / zu geben / damit ich sie fortan in Consideration habe / und zumalen das allerbeste Mittel ist / diese Obstacula zu überwinden / daß man sie nicht unüberwindlich erachte / so beliebet mir / euch in die Gedächtnus zuruckzuruffen / daß eben die schweriste Zeiten andermal die eigenthumlichiste worden seynd / dergleichen nur gar grosse Werck anzufangen / und außzuführen; eben darumben / weilen solche Zeiten ohne allen Zweiffel die Liebe eines jeden in particulari, und dann die allgemeine mit weith stärckeren Anmahnungen erwecken. Die gröste Difficultät bestehet in dem anfangen / wie es die Experienz zu erkennen gegeben; dann / wann das Volck anfanget zu vermercken / daß die zu diesem Ziel destinierte

Capi-

Capitalia zu keinem anderen Gebrauch verzogen werden / so verdoppelt der so lebet / und der so stirbet / mit einer Gottseligen Æmulation auch die Würckung seiner Freygebigkeit / und ist hiervon niemand außzunehmen / auch so gar die minders bemittlete nicht; dann von diesen kleinen Theilen ein viel considerableres totum erwachset / als man nicht gehoffet hatte / weilen die Göttliche Providenz selbsten zu Understützung solcher Undernehmungen durch neue und unerwartende Mittel sich verpfändet hat. Es ist doch gewiß / daß auf ein oder andere Weiß endlichen alle Arme an einigem Orth den Weeg zu leben finden / obwolen ohn alle Ordnung und ohn alle œconomy: welches ein unfehlbares Argument ist / daß / wann eines und das andere mittels dieser neuen Anordnungen eingeführt wird / sie auch viel besser leben können / ohne daß man eines mehreren Beytrag nöthig ist. Ich habe nothwendig erachtet / mit euch in alle diese auch kleiniste Observationes mich einzulassen / nit so sehr / daß sie durch euch an die mehrers qualificierte Personen eurer Diœces, und durch diese an alle übrige gelangen (da doch auch dieses allein nicht ohne Nutzen wäre) als vielmehr euch selbsten zu diesem Werck anzufrischen / nachdem ich euch die Möglichkeit des Wercks / und die

Hoff

Hoffnung solches zu seinem Zweck zu bringen gezeiget habe; neben dem / was euer Verlangen hierzu beytragen kan / so ihr alle traget / meine Vergnügenheit zu erreichen.

Aus solch Christlichem Eyffer dörffen wir uns die völlige Auffhebung des offentlichen Bettlens in allen Theilen des Reichs gantz wol versprechen / und mithin den glücklichen Außgang eines solchen Wercks / welches scheinet / daß es der unsterblichen Glorie seiner Majestät seye vorbehalten gewesen.

Anderes Capitel.

In was Umbständen die Stadt Montalbano (die Arme anbetreffend) sich befande / bevor die offentliche Liebs-Anstalt errichtet worden.

DJe Stadt Montalban eine aus denen considerablisten des Reichs / nicht so sehr wegen des Bischöflichen Sitzes / der Generalitet, der Subsidien-Cammer / und Præsidenten-Stell / welche sie erhöhen / als wegen dero gelegner Situation, Güte dero Grunds / und angebohrner Embsigkeit ihrer Inwohner / befande sich doch von etlichen Jahren her über alle andere Städt ihres gleichen von einer Menge der offentlichen Bettler beschweret.

Die

Die Ursachen waren folgende: Die schlecht ergiebige Ernden/ das abnehmende Commercium wegen des Kriegs/ und die grosse Menge der von nahgelegenen Provinzien dahin zugeloffenen Bettler. Hierzu kommet/ daß/ weilen an die Stadt sechs grosse Vorstätt/ und so viel grosse Land-Pfarren anhängig seynd/ worinnen fast pur miserables Volck sich auffhaltet/ und noch ferners fast die gantze Stadt von beyläuffig vierzig Jahren her neu erbauet worden/ so hat sich eine unbeschreibliche Menge Volcks dahin begeben/ welches sich/ wann die Erndten gut/ und das Commercium im Flor ist/ nach alten Gebrauch von einem übermässigen Vertrauen zu dem äusseristen Müssiggang/ und irregularen Leben verlaithen lasset; und entgegen/ wann die Jahrgäng hart seynd/ und das Gewerb manglet/ bleibet ihnen keine andere Anweisung zum Leben/ als der Bettl.

Letztlichen ist deren Zahl so erschröcklich angewachsen/ daß man weder auf denen Strassen/ noch in denen Kirchen/ und Häusern mit Ruhe leben kunte: dann neben der Importunitet ware auch die Insolenz, und Confusion. So weith ist es kommen/ daß man sie nit mehr einschichtig sahe/ sondern sie giengen würcklichen Schwarmweiß. Alte miserable Männer/ so vor Hunger nit mehr fortkunten; Vatter- und Mutterlose Knaben/ welche aus Mangel der

Jahr

Jahr / und aus Abgang der Anführung / und Zucht untaugsam waren / ihnen das Brod anderst als mit herumbvagieren zu gewinnen: Weibs-Bilder von allerhand Sorten, aber absonderlich eine Gattung der Wittiben / deren Männer aus Verzweifflung eine Mosqueten auf die Axel genommen / und sie mit einer Stuben voll Kinder / ohne anderes Capital zu leben / als auf anderer Personen Lieb / und Discretion verlassen haben. Und endlichen eine unglaubliche Zahl der Krancken / welche in der Meynung / oder Versicherung waren / daß sie in ihren Hütten / oder besser zu nennen / Hundsställen auf dem Stroh ehender von dem Hunger / als von dem Fieber oder Wunden wurden aufgerieben werden / bevor ihnen die erwartete Hilff zu Theil wurde / mithin schleppeten sie sich auf die offentliche Gassen / als gleichsamb noch schnauffende Scheletra herauß / umb zu erfahren / ob ihnen nit der Grausen / und Schauder zu einer besseren Recommendation dieneten / als die Liebe / und der Glauben.

Und alles dieses wäre noch das wenigere gewesen. Das schlimste ware / daß under dieser erschröcklichen Menge der wahren Armen / noch eine andere weith grössere / und weith beförchtlichere Menge der falsch gestellten Müssigen / und vagierenden ware / welche aus dem Bettlen ein Handwerck machten / und deren gantzes Thun und Lassen in Diebställen / Un-

lanterkeiten / Gottslästerungen / in Gottlosigkeit / und allen Sorten des Greuls bestunde.

Es ist wahr / daß Monsignor Michaël Ioan Baptista Colbert, Bischoff zu Montalban, ein wahrhafftig Apostolischer Mann / und also hoch mit denen Gaben der Natur, und der Gnad hervor gezieret / daß er von dem gerechten Urtheil des Königs die Benennung zu dem Ertz-Bistumb Tolosa verdienen können / allbereith Anno 1677. zu Folge des Königlichen Befelchs / theils zu Trost der wahren Armen / theils die Beschwerlichkeit des offentlichen Bettls von denen Gassen aufzuheben / ein general Hospital gestüfftet; es ist auch weithers wahr / daß dises Hospital, welches durch die damahls gemachte Vereinigung ein und der anderen Fundation, auch ein conservatorium oder Armen-Hauß ist / mit höchster Attention sowol vor die Arme Krancke / als andere zwar Gesunde / doch warhafftig Nothleidente invigilierte; aber weilen die Einkunfften dises Haußes nicht absonderlich groß waren / und die von Christo unserem HErrn vorgesagte Uberhandt-Nehmung der Boßheit die Liebe viler erlauen gemacht / also thuet dises Hauß / soviel es kan / und kan es sich über seine Möglichkeit nicht extendieren / dahero dann / weilen eine sehr considerable Anzahl der wahren sowohl Krancken / als Gesunden Armen hiervon außgeschlossen blibe / so ware hierinfals nichts anders zu thun / als daß man sie

mit allen anderen/ auch geschämigē / und fremb-
den Armen der Göttlichen Providenz überlassete.

Drittes Capitel.

Die in Montalban gehaltene Ordnung / damit die Außtheilung deß Allmusen wol reguliert / und der offentliche Bettel auffgehebt wurde.

NAchdeme dise zwey Puncten die zwey erste und vor allen geliebtiste applicationes waren des Monseigneur Henrici di Resmond, Theologi der Parisischen Universitet, Abbtens zu Chezy, und von dem König ernanten Bischoffs zu Montalban, hat er in seinem ersten Eingang in seine Diœces erachtet/ er könne unmöglich besser jener Menge der himmlischen Gaben/ mit denen er von GOtt bereichet ware / beywürcken / und correspondieren; auch sich dem ihme anvertrauten Volck in einer mehrers würdig/ und liebreichen Gleichheit vorstellen/ als in dem lebendigen Ebenbild deß wahren Vatters der Barmhertzigkeiten durch erzeigende Hilff / und Trost gegen denen Armen. Und weilen er die Information hatte / was gestalten Pater Chaurand , und Pater Guevarra beyde der Societet JEsu Priester / nachdeme sie albereith in anderen Provinzien / und absonderlich in dem Bistumb Bayeux unter Anordnung

seines

seines Vatters Brudern Monseigneur di Resmond Bischoffens zu Bayeux eines ebenfalls aus denen würdigisten Zelantisten und liebreichisten Prælatens des gantzen Franckreichs eine Ordnung vor die Arme gemacht hatten / nunmehro würcklich in dem Werck begriffen seyen / ein gleiches in Lanquedoc, zu folge der Anordnungen des Bischoffen / und des Herrn de Basville, geheimen Raths / und Intendenten gedachter Provinz zu bewerckstelligen ; als nahme er ihme vor / so bald immer möglich / mit disen zweyen Geistlichen sich zubesprechen. Und da sich die Gelegenheit zu Monpellieri hierzu gabe / allwo eine Versamblung der Ständt ware / eröffnete er ihnen in mehreren Conferenzen seine Meinungen / und nachdeme er ihnen eine accurate listam all seiner Haubt-Pfarren / sowol deren / so von der Provinz, als von der Generalitet von Montalban dependierten / eingehendiget / vergliche Er sich mit gemeldten Patribus alles dessen / was zu Einrichtung eines so grossen Wercks verträglich erachtet wurde / und weilen sie sich zu gleicher Zeit verobligieret / mit willfähriger Hand das Werck anzugreiffen / hat auch Er sich verpflichtet / alle jene assistenz, Hilff / und execution beyzutragen / so man immer erfordern kan.

Die Patres höchst vergnüget / daß sie sich als Instrumenta der Liebe dieses hohen Herrens

außerwöhlet sahen/ begaben sich alsbaldig auf Montalban, und nachdeme sie mit dem Herrn d'Herbigny Intendenten selbiger Generalitet, einem vor das Interesse des Staats/ und der Religion gleich eyfferigisten Herren/ und mit dem Abbate des Hayettes, Theologo der Facultet zu Paris, und Vicario Generali der Diœces einem Mann höchster Meriten/ grösten Eyffers/ und unermüdter Activitet conferieret hatten/ warde gesambter Hand beschlossen/ eine offentliche Liebs-Anstalt zuerrichten/ welche von Geistlichen und Weltlichen bestehen/ und außerwöhlet seyn solle. Diser Schluß ward nachgehends von beeden disen Patribus dem Volck von der Cantzel kundt gemachet/ welche dise Nachricht mit einer genauen/ klar- und handgreiflichen remonstration der Nothwendigkeit dises Gottseeligen Instituti, der GOtt hierauß zugehenden Ehre/ und des geistlichen und zeitlichen Nutzens/ welcher dem gemeinen Wesen durch Erleichterung/ und Außreinigung einer solchen Menge der faulen/ und müssigen entstehe/ begleiteten/ als welche jene Milch an sich saugen/ so von der Gottseeligkeit der rechtglaubigen alleinig zur Nahrung der wahren Armen Christi JEsu dargereichet wird.

Nachdeme alsdann in dem Saal des Bischöfflichen Palatij eine general-Versamblung zusammen beruffen worden/ wurden anfänglichen die Protectores dises Wercks ernennet/ als-

alsdann griffe man zur Wahl anderer Officialen / als da waren: der Protector, oder Beschürmer der schamhafftigen Armen / der Protector der Krancken / und der Protector der Frembden / ein Secretarius, ein Cassier, ein Rechnungs-Führer / einige außtheiler des Brods / ein Visitator der Quartieren und einige zur Samblung.

In eben diser Versamblung schlosse man / daß das gantze Werck sich nach denen approbierten / und von dem Bischoffen in offnen Druck gegebnen constitutionen solle reguliert werden / in welchen die Regulæ, und particular Obligenheiten eines jeden Officialis vorgeschriben worden; und damit bey einem solchen Liebs-Werck alle Gelegenheit unanständiger Zufallenheiten auffgehebet seyen / ist weiters beschlossen worden / daß in denen Sessionibus kein mehrere distinction einigen Rangs / oder præcedenz seyn solle / als in denen Kirchen bey den Gätter der Heil. Communion gehalten wird.

Alles dessen / was bey disem officio gehandlet wird / wurde ein strenges Stillschweigen aufferleget / und man schlusse / daß siben zu Außmachung deß Magistrats erklecklich seyen. Alle Protectores, und Officiales nahmen mit guten Hertzen ihr Ambt auff sich / und unterschriben sich disem ersten Rathschlag.

Da nun nichts mehr übrig ware / als daß man

man dem Werck einen Anfang zumachen / eine allgemeine Untersuch- und Examinierung der Armen vornehme / damit man zu der ersten Außtheilung gelangen möge / so hat nutzlich geduncket / daß præliminariter zwey Predigen von denen Patribus Chaurand und Guevarra vorhero geschechen solten / und als dise mit jenem inbrünstigen Eyffer / welcher nothwendig ware / in denen Gemüthern der Zuhörer Feur zuerwecke / verrichtet worden / geschache die erste Sambung / welche dann sehr reichlich ware / und von dem Cassier, dessen Händen sie eingehendiget wurde / in Empfang genommen worden.

Nach disem nahme man das Examen der Armen vor / zu dessen mehrerer facilitet, Genaue / und Sicherheit / geduncķte die Herren Protectores gut zuseyn / sowol die Statt / als Vorstätt in gewisse Viertheil zuvertheilen / in Erachtung / daß in jenem Maaß / in welchem denen Visitatoribus die Menge gemindert werde / in eben solchem werde auch die confusion, und Gefahr / von denen subtilen Falschheiten der fingierten Armen / und gar zu grosser Leichtglaubigkeit ihrer Schutz-Patronen betrogen zu werden / verringert seyn.

Man hat auch ein Informations Register zusammen getragen / in welchem gantz genau der status eines jeden Haußwesens eingetragen worden / deren / so sich angegeben / oder zur Auffzeichnung dargestellet haben / auch ehe man

sie

sie visitieret / und daß sie die Vertheilung deß Allmusens zu geniessen fähig / erkläret hat. Ihre Nahmen wurden auch nach dem Alphabeth zusamm gezogen / damit man kein Gefahr habe / eine Famiglie zweymahl einzutragen / und damit wann einer / so schon einmahl außgeschlossen worden / und nochmahlen sich vorzustellen kommete / Er an die ergangene Resolutiones kunte remittiert werden / ohne das die Zeit mit neuer Untersuchung zuverliehren.

Nach vollendetem Examine wurden fünff underschidliche offentliche Orth außgezeiget / allwo sich die Arme zu der ersten Außtheilung versamblen solten / ein jeder in seinem eignen Viertl. Die Orth waren / die Statt / die Statt Borbone, die neue Statt / Sapiac, und la Cappella.

Die erste Außtheilung ist den 2. Aprilis dises gegenwertigen Jahrs 1692. geschechen / und wurde vorhero ein offentliches Gebett gehalten / welches von allen deßwegen versambleten Armen vor ihre Gutthäter verrichtet worden. Die Außtheilung gienge wegen Aufmerckſamkeit / und guter Ordnung der Außtheiller gantz fridlich vorbey.

Einen Tag vor diser Außtheilung warde durch offentlichen Verruff allen Bettlern / so nit zu Montalban, oder in dessen Gezirck gebohren / oder wenigisten alda drey Jahr lang gewohnet haben / unter Straff der Gefängnuß befohlen / hinwegzuziehen / und inner drey Tagen sich in die Gränitzen dero Pfarren zubegeben;

 geben;

geben; allen denen in der Statt und ihrem Gezierck noch nicht beschribenen / sich zustellen / und ad notam zugeben / damit sie examinieret werden; und allen Inwohnern / von was condition sie immer seynd / nach der ersten Außtheilung deß Brods gebotten / keinem einigen gesunden Bettler einiges Allmusen mehr zugeben / unter Straff eines Thalers.

Damit aber diser Verruff observieret werde / seynd von dem officio vier Gerichts-Diener deputiert / und dem Schutz des Herren Intendenten der Provinz recommendiert worden / welcher mit gleichem Eyffer / den Er in andern / dises heilige institutum betreffenden Zufällen erzeiget / versprochen hat / sie mit der Authoritet seines Ambts in aller occasion zu understützen.

Man hat alsdann alle Sonntag mit gleicher guten Ordnung die Außtheilung / gleich der ersten / continuiert / und kan man mit Warheit sagen / daß nach diser Einrichtung die wahre Arme mit bester œconomie versehen; die starcke Bettler / als außgeschlossene von der Mittheilung deß Allmusens / obligieret seynd / auf sich acht zuhaben / und mit ehrlichen Mitlen sich ein Stuck Brodt zugewinnen; daß also die Statt von dem / alle grosse Boßheit zuverüben fähigen lumppen Gesindl gesäubert / und der offentliche Bettel mit Gutheissen / und unaußsprechlichen Vergnügen aller vernünfftig

und

und warhafft guten Personen verbotten seye worden.

Viertes Capitel.

Was vor Anordnung gemachet worden zu Trost der Armen Krancken in in der Statt / welche nicht mehr Platz hatten in dem Hospital, und Armen-Hauß.

WEilen die Arme / so zugleich kranck seynd / als zweymahl armseelige / einer ihrer doppleten Armseeligkeit proportionierten Hilff bedürfftig seynd; als erachtete unser Hochwürdigister Bischoff eine Obligation seiner Liebe zu seyn / auch disen auf sonderbahre Weiß vorzusehen. Dessen sich zuversichern / auf daß es eben so nutzlich / als nachtrucklich geschehe / gedachte Er eine Congregation auß denen vornembsten Dames der Statt unter dem Nahmen Congregationis misericordiæ, einer Versamblung der Barmhertzigkeit auffzurichten; und nachdeme Er die Puncten deßtwegen auffgesetzet / und Drucken hatte lassen / schickte Er zu allen / und liesse Sie in seinem Nahmen bitten / sie wolten mit ihren Eyffer denen Wercken diser liebreichen Vereinigung beystimmen / und daß sie beliebten mit der Liebs-Anstalt auf eines / und dahin gesambter Hand sich zubearbeitten / damit vor

alle jene arme krancke Vorsehung geschehe / welche in dem darzu destinierten Hauß der Statt nicht mehr haben können untergebracht werden. Dise Damen, welche von denen Patribus Chaurand, und Guevarra mit Gelegenheit ihrer Predigen auf den anderen Tag des nechst verflossenen Aprilis in dem Bischöfflichen Saal beliebig zuerscheinen erbetten worden / hörten allda in einer von dem Herrn Vicario gehaltenen Sermon sich vorstellen / alle jene starcke motiva, welche von einem sogelehrt / und vernünfftigen Mann auß Betrachtung der Nothwendigkeit / der Obligation, und der einer solchen Congregation zuwachsenden Vortheil mit Nutzen kunten gezogen werden. Nach beschlossner Exhortation, schreitete man zur Bestellung der Aembter durch Erwehlung einer Præsidentin mit zweyen Assistentinen / einer Cantzlerin / und einer Schatzmeisterin / einer Guardarobe, oder solcher / die auf die Fahrnussen und anders acht zuhaben; anderer / die fleissig nachzusehen / und zu visitieren / dann solcher / die provision zumachen hatten; widerumb jener / die alle Sonn- und Festtag vor denen Thoren aller vornehmeren Kirchen das Allmusen-Kästlein in Händen haltend stehen / und das Allmusen von allerley Stands-Personen / von denen es mit discretion; und convenienz begehret kan werden / zuerbitten / und einzunehmen haben;

haben; und dann einer Custodin oder Verwahrerin / welche zugleich die medicamenta außtheilen solle; man unterliesse auch letztlichen nicht / etlicher ihre Demuth zu exercieren / da ihnen die Obsorg auffgeladen wurde / die Speisen zuverkosten / und anderen / solche außzutheilen. Alle dise halteten es sich wegen ihrer sonderbahrer Gottseeligkeit vor die höchste Ehr / daß sie würdig gemacht worden / der Person JEsu Christi in der Person seiner Armen dienen zukönnen; übernahmen dahero mit eyfferister consolation ihre Aembter / und unterschriben sich einhellig dem Schluß ihrer Election.

Nechst folgenden Tags / welcher der 3. April ware / gienge die Præsidentin / eine Dame von Edlem Geblüth / und durch die meriten der Tugend in höchsten Standt / welche auch in einem aufferbäulichem Wittibstandt sich von vielen Jahren her / als ein lebendiges Ebenbild jener in denen Geschichten der Apostlen so sehr beriembten Tabithæ aufgeführt hat / die Statt Montalbano, und die Vorstätt völlig durch / annotierte die mehrers bedürfftige Krancke in Begleitung viel dergleichen Damen, und eines auß denen vornehmeren medicis, auf das genauiste / welcher letztere von Hand zu Hand in dieser ersten Besuchung alles das Verordnete / dessen dise Arm-Verlassene immer fähig waren.

Gleich

Gleich hinnach hebten auch alle andere Erwählte an / ihre anvertraute Aembter mit würcklicher Bemühung anzutretten / wie sie dann solches continuierten / und biß auf heutigen Tag zu folg der Statuten diser Congregation fortfahren / in welchen auch gewisse Täg zur Zusammenkunfft außgesteckt seynd. Und in Warheit / es ist eine grosse consolation vor alle / daß man noch keinen einigen casum gehört / daß ein Armer Krancker ohne allen liebreichisten Beystand verschiden seye / und daß allen Damen von dem ersten Rang zu Nachts / also zureden / traume / was sie den Tag hinnach zu Trost diser armseeligen verrichten können.

Fünfftes Capitel.

In wem das Capital der aufgerichten Liebs-Anstalt / und der barmhertzigen Congregation zu Trost der gesund- und krancken Armen bestehe.

Mit einem Wort alles zusagen / so ruhen die Liebs-Anstalt / und die Congregation völlig auff dem Armb der Göttlichen Providenz, welche allein das gantze Capital dises heiligen Instituti ist. Und wie wäre möglich / daß dise so liebwürdig / und liebreiche Vorsichtigkeit / welche auf die kleiniste Thier-

Thierlein der Erden gedencket / die Nothdurfften der Armen vergesse? welche doch vor anderen die geliebte / und von JEsu eintzig / und alleinig recommendierte Söhn seynd: Tibi derelictus est pauper, Orphano tu eris adjutor. Dir ist der Arme überlassen / dem Weisen wirdest du ein Helffer seyn.

So wird derohalben diser Vorsichtigkeit obligen / der gantzen Statt zu Montalban soviel Capital einer Christlichen Freygebigkeit zuschencken / sovil als ihr nothwendig ist / die Arme in einer solchen Zeit zu unterhalten / in welcher auch viel dero vermöglichere Burger sich zubesorgen haben / daß Sie noch selbsten mit ihrer eignen Noth mechten zureissen bekommen. Diese Göttliche Providenz wird bedacht seyn/ daß denen Vermögenten jene ausser aller dispensation stehente Obligation zu Gemüth gehe/ welche Sie denen Reichen aufferleget hat / denen Armen zu helffen: jene Gnaden / und Benedictionen zu behertzigen / so Sie so reichlich herab regnet auf jene / welche dise Schuld aufrichtig bezahlen: und jene Schärffe zu betrachten / mit welcher auf ein / oder andere Weiß Sie gantz wol den Weeg zufinden weiß / solche von denen Widerspenstigen heraußzubringen.

Und die Inwohner / von diser Providenz zu-

zugleich erleuchtet / und erwarmet / da sie eines theils versichert der getreuen Verwendung ihres Almusens / und anderer seits von dem Täglichen odiosen Uberlauff so viler nichts werthiger Bettler befreyet seynd / welche sie an allen Orthen / und Stunden gleichsamb belagerten / werden / also zu sagen / die helffte dessen zugewünnen glauben / was sie vorhin in kleinem mit ihrem so grossen Verdruß gegeben haben / da sie anjetzo eben dises mit so grosser Ruhe auf einmahl hergeben. Da Sie das Jahr hindurch etlich wenigmahl die Protectores diser Liebs-Anstalt vor ihrem Thor sehen / das von ihnen frey- und gutwillig resolvierte / und verfallene ratum ihres Beytrags zu empfangen / werden sie sich jener manier der ersten Rechtglaubigen erinnern / welche / nach Zeugnuß Tertulliani, alle Monath etwas an Gelt beyseyts legeten / solches denen Armen mitzutheilen.

Wann sie an Sonn- und Festtägen die Damen der Congregation vor denen Kirchen-Thüren sehen / werden sie dem Rath deß Heil. Pauli in seiner ersten Epistel zu denen Corinthiern folgen: Brüder / schreibet er: ich bitte euch alle / leget alle Wochen etwas nach euren Gefallen vor die Arme auf die seithen. Unusquisque vestrûm per singula sabbatha, quod illi placuerit, apud se reponat, ut cùm venero, tunc collectæ fiant.

Sie

Sie werden sich auch erinneren / daß das Allmusen jenes ist / was die Außerwählte von denen Verworffnen unterscheidet; daß es jene Gattung des Diensts ist / welcher GOtt von seinem Geschöpff am meisten beliebet / und am angenehmisten ist / und daß jener Seckel / worauß man vor die Arme herauß nihmet / unerschöpfflich werde.

Und entlichen wird ihnen beyfallen / daß ein frölicher Allmusen-Geber glückseelig lebet / und ruhig stirbet / felix vivit, securus moritur: Er lebet glückseelig / und stirbet sicher: saget ein Heil. Augustinus. Er lebet glückseelig / dann GOtt seine Person, seine Famiglie, und sein Haab / und Gut mit Benedictionen anfüllet. Er stirbet ruhig / dann die Erinnerung jener Allmusen / so er in dem Leben mitgetheilet / wird ihme zu einem Saamen einer kräfftigen Hoffnung / daß er in dem Todt einen barmhertzigen Richter finden werde.

Sech-

Sechstes Capitel.

Die Gegenwürff werden beantwortet.

1. Gegenwurff.

Allmusen geben ist keine Obligation.

Antwort.

WArhafftig / der jenige / so einen Vorwurff diser Gattung zu machen fähig ist / der verstehet nothwendiger Weiß wenig die Schuldigkeiten der Menschlichen Natur / und des Gesatzes GOttes / und noch minder die Außsprüch IEsu Christi.

Jenes Gesatz der Natur, welches in die Hertzen aller Menschen eingehauen ist / befilchet uns dann solches nicht / jenes anderen zu thun / was wir wolten / das uns geschechen solte?

Und das geschribene Gesatz / kan es sich dann mehrers klar explicieren / als es an dem 15. Capitel des Buchs *Deuteronomij* geschicht: Ich befelche dir / die Hand zu eröffnen / deinem Bruder zu helffen / welcher der Arme

Arme ist. Und am 4.ten *Ecclesiastici*, wird dann dises nicht eine indispensable Schuldigkeit genennet? erweise dich liebreich gegen denen Armen/und thue ihnen nicht deine Beyhilff/ und deine Stärckung arglistig entziehen.

Das Gesatz der Gnaden betrachtet dann solches nicht die Liebe deß Nächstens/als einen essentialisten/ und allen denen jenen/ die seelig wollen werden/ absolutè nothwendigen Puncten? wie kan aber Jemand sagen/ er liebe seinen Nächsten/ wann er ihme in seiner Noth nicht beyspringet?

In Betrachtung deß Inhalts jenes Sentenz, welchen JEsus Christus an dem letzten und allgemeinen Gerichts-Tag wider die Verdambte außsprechen wird/ kunte man sagen/ als wann Er an jenem Tag auf nichts anders Obacht hätte/ als auf die Verletzung jener Gesatz/ welche Er zu Nutzen der Armen promulgieret hat. Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur/ warumben? dann mich hat gehungert/ und ihr habt mir nicht zuessen geben; mich hat gedurstet/ und ihr habt mir nicht zu trincken geben; ich ware bloß/ und ihr habt mich nicht bedecket; ich ware kranck/ und ihr habt mich nicht heimbgesuchet.

Der Heil. Gregorius Nazianzenus gegen dem Ende seiner so wunderlichen Sermon von

der Liebe der Armen / da er zu disem Sentenz unsers Erlösers kommet; was glaubet ihr / schreibet er / daß das Allmusen pur ein Rathschlag / und kein Gebott; eine Andacht / und keine Nothwendigkeit seye? ich wurde mich dessen sehr erfreuen / und mich mit euch dises zu glauben vergleichen; aber zwey Sachen machen mir Verdruß / nemblich jene Stellung auff die lincke Seithen / und jener Vorwurff / nicht der begangenen Diebställ / Gotts-Raubereyen / Ehebrüchen / und anderer Sünden / sondern pur- und alleinig / daß man seine Darstellung in der Person der Armen nicht geglaubet / und ihme nicht beygesprungen ist.

All andere heilige Vätter treffen in diser Meinung zusammen / und behaubten / daß alles das / was denen Reichen übrig ist / denen Armen zugehöre / und daß dises nicht geben / ein Diebstall seye; daß ansonsten die Göttliche Providenz ihr selbsten ermanglete / da sie in der Noth deß jenen nachlässig wäre / deme alles manglet; daß jene Reiche / welche ihren Uberfluß denen Armen abschlagen / solchen wider den Willen GOttes mißbrauchen / der dessen absoluter Herr ist / und solchen niemahlen anderst ihnen / als ein pur deponiertes / oder zur administration ertheiltes Gut zugeben intentionirt gewesen / also zwar / daß alles / was

wir

wir zur Underhaltung der Armen geben / eine restitution, nicht eine Schanckung seye.

2. Gegenwurff.

Wir haben keinen Uberfluß.

Antwort.

WAnn dises wahr wäre / so wäret ihr glückseelig. Glückseelig / sage ich / wann ihr mit dem pur nothwendigen, so euch die Göttliche Providenz gegeben hat / oder gar auffs meiste mit einer discreten Mittlmässigkeit zufriden / euch mit dem König Salomon vergleichen thätet / umb GOtt zubitten / daß Er euch gleich weith von der Armuth / und denen Reichthumben halte. Dann also wurdet ihr in jenen glückseeligisten Stand kommen / welchen der Heil. Paulus vor alle Rechtglaubige in der Epistel ad Timotheum gut erachtet hat. *cap.* 6. *Wann ihr allezeit habt zu leben / und euch zu bedecken / so suchet nichts mehrers.*

Wann aber ihr saget / ihr habt gar nichts übriges / und ein anderer widerspricht es euch / wer wird zwischen euch Richter seyn? ich glaube / daß nothwendig seyn werde / sich hierinfalls auff das Heil. Evangelium zubewerffen / und daß JEsus Christus der jenige seye / welcher

eure Außgaben zu untersuchen / und zusprechen habe / ob einige derselbigen überflüssig seyen / oder nicht. Wann nun dises compromiss fest gestellet ist / so saget mir nun / umb GOttes willen / können wir glauben / daß diser gerechtiste Richter das jenige / so ihr mit Spillen / Saufffereyen / Eitelkeiten / und Beleydigungen GOttes außgebet / euch in dem conto der nothwendigen Außgaben passieren zulassen gedencke? Wann er anfangen wird eure cassam zu durchsuchen / eure Wohnungen zu besehen / eure mobilien / euer Speiß / Tranck / und eure Kleidungen zu durchgehen / glauben wir / GOtt werde ohnmöglich fallen euch etwas reformieren zukönnen / ohne euer nothwendiges / und euch gezimmendes zubeschneiden?

Erforschet euch ein wenig über disen Puncten, und seyet nicht freywilliger Weiß von jenen Armseeligen / welche / wann es unnütze / und lasterhaffte Außgaben anbetrifft / gantze Brünnen voll Gold haben / wann aber ein Allmusen zugeben wäre / haben sie kaum einen Häller. Dise seynd denen Juden gleich / welche / da JEsus Christus zu Jerusalem einzoge / ihme mit denen Blätteren Ehre beweisseten / den Haubtstock aber auffbehalteten / ihne daran zu creutzigen.

3. Ge-

3. Gegenwurff.

Wir seynd selbsten arm.

Antwort.

VErnehmet das jenige / was ein Heil. Joannes Chrysostomus gewissen Geitzigen anwortet *Hom.* 21. *in pr. ad Cor.* von welchen Er sich eben disen Gegenwurff vorsetzet. Ich schäme mich an statt ihrer / saget er; da ich sie solcher Gestalten reden höre. Wann es umb die Kommligkeiten / und ein wollüstiges Leben / oder umb eitle Einrichtung zuthuen ist / da will ein jeder vor reich passieren / und wie man sagt / außgeben / und verstreuen mehr / als die eigne Condition, die eigne convenienz, und dann die eigne Möglichkeit billiget. In dem einigen Fall aber / wann sie denen Armen zu Hilff solten kommen / so werdet ihr sie ärmer / als die Arme selbsten finden.

Der Heil. Paulinus nennet dise / die Reichen vor die Welt / die Arme vor JEsum Christum, mundo divites, Christo egentes. Komme ein neue modi auf, seye ein spesa vor die Welt zumachen; die Arme selbsten wollen sich auf die manier der Reichen aufführen. Mache man entgegen eine Meldung des Allmusens / so werdet ihr alsbald sehen / daß sich die Rei-

-chen als Arm vorstellen / als Arme reden / und sich von jener manier zu reden eben sovil Ehre machen / als viel sie sich deren kurtz vorhero geschämmet hatten. Aber man lasset euch zu / daß ihr Arm seyet / eben darumben thuet euch Gewalt an / und gebet denen andern Armen / damit ihr reich werdet. Dises ist ein unfehlbares Secretum sich zubereichen: ars artium quæstuosissima est Eleemosyna. Der Heil. Chrysostomus saget; *Hom. 33. ad popul. Antioch.* Das Allmusen ist unter allen Künsten die einträglichiste Kunst. Eure Häuser / Gründ / und Handelschafften / was ertragen sie euch richtig / und sicher? vier; oder fünff per cento? einen anderen Gewinn habet ihr von dem Allmusen / GOtt verbindet sich / euch hiervor das interesse hundert vor eines zubezahlen. Deus accipit unum ad centum. GOtt nihmet eines auf / und bezahlet hundert / *S. Chrysostomus Serm. 41.*

4. Gegenwurff.

Wir seynd mit einem starcken Haußwesen beladen.

Antwort.

WAnn ihr die Warheit wollet bestehen / so schliesset ihr hierauß / in dem Allmusen ge-

geben dispensieret zu seyn. Aber höret / wie der Heil. Cyprianus hierinfalls gantz anderst discurrieret. *de oper. & Eleem. cap. 39.* ihr habet / saget er: viel Kinder; und eben darumben müsset ihr viel Allmusen geben / damit dise eure Kinder von GOtt nicht verlassen werden / und in Armseeligkeit fallen. Der Vätter ihr Allmusen solle wachsen nach dem Maß / nach welchen die Anzahl ihrer Kinder zunihmet. Dann je mehr als ihrer seynd / umb soviel mehr seynd auch Seelen / Sünden / und Gewissen / welche des Schutzes / der Verzeichung / der Reinigung bedürfftig seynd. Da euch GOtt den ersten Sohn gabe / so stunde euch zu die quantitet eures Allmusens zu vermehren / bey dem anderen zu verdoplen; bey dem dritten zu verdreyfachen. Geduncket euch / daß es wol herauß komme / wann eure Liebe eben soviel abnihmet / als vil eure Familia zuniehmet? O wie vil besser wurdet ihr handlen / wann ihr dem Rath des H. Augustini folgetet. Diser grosse Vatter saget; Wer einen Sohn hat / der zehle JEsum Christum vor den anderen / und wann er zwey hat / vor den dritten. Wann aber einer zehen Söhn hat / wann ein solcher ist / fahret forth diser heilige: so gebe er gar wol acht / daß er nicht underlasse / JEsum vor den eilfften zuzehlen / sondern gebe er Ihme in der Person der Armen / was er auf ein / oder an-

dere Weiß noch finden wurde / seinen eilff- ten Sohn / wann er solchen hätte / zugeben. Und seye er versichert / daß wann er es also machet / JEsus Christus entgegen alle andere Söhn vor seine Brüder annehmen / vor sie ein particular protection tragen / und ein ganzes solches Hauß mit seinen Benedictionen anfüllen werde.

5. Gegenwurff.

Die gegenwertige Zeiten seynd sehr schwer.

Antwort.

Auß was nehmet ihr die Strengheit diser Zeiten ab? seynd die Damen etwas modester in ihrem Pracht? sichet man das Spielen abnehmen? die Taflen des Adels mit minderer delicatezza bedienet? das gemeine Volck in denen Wirthshäusern eingezogner seyn / und weniger Sauffen? sovil kommet herauß / wann man die Sach recht betrachtet / daß dise schwere Zeiten nur allein vor die Arme wären.

Ein strenge Zeit wird es seyn vor jene arme Religiosen, welche auß Liebe gegen GOtt alles verlassen haben: welche wegen eines heiligen / und uninteressierten Lebens warhaffte

Gli-

Glider JEsu Christi, und wahre Nachfolger seiner Armuth können genennet werden: welche zu jenen Stunden / in welchen ihr paar und paar in eurern Bettern ligent / auf das vergniegtiste schlaffet / und traumet / ihre kurze Ruhe unterbrechen / und da sie jene Zeit in dem Gebett zubringen / die ihr in Schnarchen verzehret / dem Strom des von euren excessen bewegten Zorn GOttes einen Damm vorwerffen.

Eine strenge Zeit ist es vor jene Arme Krancke / welche / da sie auf einem wenigen Stroh in einem Winckel eines Stalls / oder einer Hütten an ihrem Fieber zittern / oder halb verbrinnen / keinen Hundt haben / der vor ihre Noth / und Armseeligkeit einige Sorg / oder Gedancken sich mache.

Eine strenge Zeit ist es vor jene schamhafftige Arme / welchen eins theils die Gezimligkeit / anderen theils die Schamhafftigkeit nicht zulassen / das Brod auf denen Gassen zubettlen. Eine harte Zeit ist es vor jene armseelige / und von ehrlichen Leuthen gebohrne Mägdlein / welche unter dem schweren Last der Noth seuffzen / die sie umb so mehr trucket je mehr sie sich sichtbarlich erweiset.

Endlich ist es eine strenge Zeit vor sovil alterlebte Arme / vor sovil arme Weißlein / vor sovil arme Wittiben / welche voll Betrang-

nuß / Trostloß / mit Kindern beladen / in allen Sachen Abgang leyden.

Aber daß ihr von schweren Zeiten redet / die ihr lustig esset / und trincket / mit solchem Pracht euch bekleydet / mit solcher Wollüstigkeit eure Wohnung geniesset / und in allen Sachen mit so guter commoditet lebet / dises kan man nicht begreiffen.

Wann ihr aber doch nach all diser Untersuchung hartnäckiger Weiß wollet / daß dise strenge Zeiten euch betreffen / und sehr hart / so habet Gedult / ich will euch mit dem Heil. Hieronymo antworten / daß dises alles wegen eurer und zwar wegen eures Geitzes geschehe. *in cap. 3. Malachiæ*: wann es nicht regnet über eure Felder / so seyet entgegen ingedenck / daß auch eure Scheuren allezeit denen Armen verschlossen seynd; wann der Schaur eure Aernden zunichten schlaget; wann die Nebel euer Weinlesen in der Blühe zerstreuen; wann eine Theurung / eine Pestilentz / oder anderes allgemeines Unglück kommet; alles dises ist nichts anders / als das Gegenmaß / welches euch GOtt entgegen gibet / wegen des Tractaments, so ihr seinen Armen erweiset.

Mit einem Wort / wann die schlimmen Zeiten alles in die Enge treiben / so seyet bedacht / daß ihr mit euren Allmosen eine Erleuchterung machet / und von euren überflüssigen Außgaben

etwas

etwas abschneidet / damit die Arme hiervon einen Genuß haben / auf welchen dermahlen die gantz Schwere der Zeiten alleinig ruhet.

6. Gegenwurff.

Die Auflagen / und gemeine Beschwernussen seynd groß / und werden mit grosser Schärffe eingefordert.

Antwort.

ICh frage euch (antwortet hierauff der Heil. Chrysostomus) erwartet ihr / daß sie von euch gefordert werden / oder aber zahlet ihr sie / und haltet es vor eine Gnad / bald quittieret zuseyn / wann schon auch eure Aernde zu Grund gegangen? und sehet / JEsu Christo also zusagen / der von euch nichts begehret / als wann dessen ein Uberfluß bey euch ist / und dises mit so grosser discretion, und Höfflichkeit / würdiget ihr euch nicht / ihme auch nur mit weniger Höfflichkeit zu begegnen? ist deme nicht also? O arme Tropffen! und wer wird euch von denen zukünfftigen Peinen errethen? gewißlich niemandt. Reflectieret ein wenig / wann das jenige / was euch gegen dem Fürsten so punctual machet / endlichen nichts anders ist / als eine

simple

simple execution, so solle ja / nach meinem Erachten / ein ewig traurentes Feuer erklecklich seyn / daß ihr gegen GOtt in etwas richtigere Bezahler wurdet? so wollen wir uns dann auß allen disen Ursachen ein wenig daran machen / jenen Zehent denen Armen zu bezahlen / welchen wir ihnen so billicher Massen schuldig seynd; welcher uns gegen anderen vil weniger Ungelegenheit machet / und welcher uns Frucht bringet wann er abgerichtet ist; entgegen aber / wann er nicht entrichtet wird / uns vil mehr / als andere zu Schaden reichen wird. Was werdet ihr nun sagen? villeicht / daß ihr sovil Soldaten zu unterhalten habet / damit sie euch vor dem Einfall der Barbaren beschützen? warhafftig / wann ihr keine andere / als nur die sichtbahre Feind hättet / so wolte auch ich sagen / daß euch wider dise ein Regiment, und sogar eine gantze Armée der Armen wenig Ehr wurde machen / und daß es eine gar zu schlechte militarische œconomie wäre / wann ihr sie das gantze Jahr hindurch in dem Quartier behalten woltet. Aber weil ich weiß / daß ihr sovil / so wilde / und in disem Krieg so abgerichtete unsichtbare Feind habet / so glaubet mir / werdet ihr es mit disen barfüssigen trouppen nicht übel treffen. Aber nothwendig ist / daß ihr ihnen alle Tag ihr com-

commiſs-Brod punctual mittheilet / damit ſie an dem Tag des Streitts ſovil Stercke des Leibs haben / daß ſie die Waffen führen / und euch beſchützen können ; da ſie den Feind entweders ſchlagen / oder von ihrem / und eurem König einen anderen Succurs euch erbitten / welcher König ſo gütig / und großmüthig iſt / daß er euch diſe troup-pen überlaſſet / ohne daß er die ſubſidia deſt-wegen zu genau pactieret / oder mit forza einforderet / weilen Er mit dem jenigen zu-friden iſt / was ihr ihm gebet / und auch diſes nur / wann ihr könnet. So laſſet uns dann ſeine connivenz, und Barmhertzigkeit nicht mißbrauchen. Laſſet uns ein Capital machen deß Heyls / nicht des Zorns ; des Lebens / nicht des Todts ; der Ehre und Glory / und nicht der confuſion und Peinen.

7. Gegenwurff.

Das Allmuſen wurde uns ſelbſten auf dem Boden bringen.

Antwort.

Ihr hättet hierinfalls warhafftig ein groſſes Unglück / dann ihr wäret von Anfang der Welt der erſte / der we-gen deß Allmuſens verdorben wäre ; welches eben

eben sovil saget / ihr wäret der erste / welchem GOtt sein Parola nicht gehalten hätte / da Er doch so Sonnen-Klar versprochen hat: *prov. cap.* 58 *Is. cap.* 58. *Eccles.* 3. *prov.* 19. daß der Allmusen-Geber nimmermehr in Noth gerathen werde: daß seine Seel mit Liecht / und Friden werde erfüllet werden; und werde ein sehr frischer Garten werden / ja gleich einer frischen Wasser-Quell / welche niemahlen ermanglet zuflüssen: daß seine Allmusen zu seiner Zeit seinen Söhnen werden zu Nutzen kommen. In Summa; daß der / so denen Armen schencket / alles GOtt auf Wexel gebet / welcher ein genauister Bezahler der interessen ist. Cassianus saget: *coll.* 18. *cap.* 7. der / welcher Sorg traget wegen des Allmusens arm zu werden urtheilet GOtt / als wann es ihme an der Treu / oder an Mittlen fehlete; als ob er ein Lugner / oder Bettler wäre. Das erste ist eine Gottlästerung / das andere eine Chimera oder Unmöglichkeit.

* * *

* * *

8. Ge-

8. Gegenwurff.

Die Unterhaltung der Armen ist denen Geistlichen / und nicht denen Weltlichen auffzuladen.

Antwort.

HAr wahr ist / daß die Geistliche verbunden seynd / denen Armen beyzuspringen ; hierinfalls ist kein Zweyfel. Also erkläret es ein Heil. Petrus Damiani auf das klariste / da er einen Bischoff / deme die Gütter seiner Kirchen zu distrahieren beliebte / also geschriben. weist du nicht / sagt er *lib. 4. Ep.* 12. daß die Gütter zu keiner anderen intention denen Kirchen gegeben worden / als daß hiervon die Arme / die Wittwen / und Weisen sollen erhalten werden? dises institutum hat / wie man woll kan sagen / mit der Kirchen selbsten angefangen / und zwar damalen / da alle neue rechtglaubige den Werth ihrer eignen verkaufften Güttern zu denen Füssen der Aposteln darlegten *act. 4.* Hinnach hat mit der Zeit denen heiligen Vorstehern der Kirchen geduncket / daß es nutzlicher wurde herauß kommen wann an statt des Werths gedachten Kirchen die Gütter selbsten eingehändiget

diget wurden / damit aller Uberfluß / so von eingeholten Renten über Unterhaltung der Kirchen-Diener verbleibet / zu Trost der armen und nothleidenten Personen verwendet werde. Ihr sehet dahero / daß dise Grundstuck allezeit als Schanckungen der Glaubigen / als eine Loßkauffung der Sünden / als frey eigne Gütter GOttes / als ein Erbtheill der Armen seyen erachtet worden; wie sie dann unter all disen Nahmen auf das öfftiste in denen Heil. Kirchensatzungen gefunden werden. Also / daß diser gelehrt / und Heil. Cardinal, da er dise Kirchen Reglen vor ungezweiflet annihmet / wider die Kirchen-Rauberische Verschwender diser Gütter eine scharffe invectivam machet / da er sie nicht nur Mißbräucher der frembden Gütter / und Dieb des allgemeinen Wesens / sondern so gar Rauber / und unbarmhertzige Todtschläger der Armen benennet / und sodann ferners hinbey setzet: betrachte derohalben / ehrwürdiger Bruder / wie viler Todtschläg sich an dem Tag des Gerichts der jenige schuldig erfünden wird / welcher auf ein / oder andere weiß sovilen Weißen / und armen die Außzeitung ihrer Unterhaltung wird entzogen haben. Mit was vor einem Angesicht / mit was vor einem Gewissen wird sich vor dem Richterstull jenes vor die Arme so Partialen

Rich-

Richters (welcher sich erklärt / in der Person der Armen Hunger zu leyden / und gesättiget zu seyn) der jenige darstellen / welcher noch in seinem Magen soviel / und viel unverdeyetes / und von der Nahrung der armen verfressenes empfinden wird. Wann der jenige zu dem Todt verdammet wird / welcher einen Menschen geschwind mit einem Dolchen tödtet; wie wird es mit deme ergehen / welcher das geheiligte Erbtheil der Kirchen versauffend / soviel under der langsamen Säge der Armseligkeit und des Hungers sterben machet? die Stimm des Bluts deines Bruders schreyet zu meinen Ohren von der Erden; donnert GOtt schon von lang zu jedem Gottsrauberischen Verkauffer. rc. Kan dann wol diser grosse Geistliche erschrecklicher reden / als er zu diesem seinem Mit-Bruder thuet. Es bleibet dahero wahr / daß die Geistliche indispensabiliter obligiret seynd / denen Armen beyzuspringen / aber was machet dieses auß / fahret dieser Heillige fort: ist vielleicht ihre Obligation, oder auch ihre Vernachlässigung eine Dispensation vor die Weltliche? das Allmusen / so ich gibe / saget der H. Joannes Chrysostomus *Hom.* 21. *in* 1. *ad Corin.* wird es auch vor dich gelten? Ich habe niemahlen gewust / daß das jenige / so die Kirchen von ihrem Erbtheil denen armen gibet / zu ei-

ner Versöhnung dem Volck wegen ihrer Sünden diene. Wann durch das / daß die Kirchen obligiret ist zu geben / du nichts gibest / sage mir umb die Liebe deiner Seel: warumben dispensirest du nicht auch mit dir selbsten in deme / was anbetrifft / dich Gott zu befehlen / da doch die Priester betten / und psalliren. Viel thun fasten: warumben thust du nicht zu jeder Stund essen / und sauffest dich beständig voll? auf dieses siehe ich nicht / was zu antworten ist.

9. Gegenwurff.

Wann wir schon nicht Allmusen-Geben / so thuen wir doch andere gute Werck / welche das ewige Leben zu erhalten eben soviel gelten / als das Allmusen.

Antwort.

DIe Kirchen-Vätter haben auf diesen Gegenwurff mit solchen starcken Terminis geantwortet / daß es eine Vermessenheit wäre / etwas mehrers sprechen zu wollen. Man vernehme ihre Meynungen. Der Heil. Joannes Chrysostomus saget; Verrichtet soviel gute Werck / als ihr wollet / wann euer Hertz gegen denen Armen hart ist / so packet euch hinweg / dann ihr seyet nicht wür-

würdig / daß euch GOtt Barmhertzigkeit erweise. Ich weiß euch zu sagen / daß / wann ihr in diesem Stand euch vor die Himmels-Porten stellen werdet / werden sie euch solche vor der Nasen zuschlagen. Der Heil. Basilius in divites avaros also: Ich habe deren etliche gesehen / welche gefastet / gebettet / und ihr vergangenes Leben beweinet haben; mit einem Wort / sie thaten alle gute Werck / die kein Gelt kosteten; aber denen armen einen Pfenning Allmusen geben? nichts minders. Was aber werden alle andere mit so grosser Genauigkeit verrichtete Tugenten diesen nutzen? glaubet mir / das Reich GOttes ist nicht vor sie.

Der Heil. Leo schreibet: Die Barmhertzigkeit gegen denen armen ist eine Tugent von so grosser Importanz, daß alle andere ohne diese euch vor nichts dienen werden. Wann ihr schon den Glauben / die Keuschheit / die Mässigkeit / und wann ihr noch mehr andere Tugenten wollet / beysammen habet / ja wann ihr sie alle in einem hohen Grad / das ist / in einem gradu heroico besitzet / alles dises ist vor nichts / sondern haltet dises vor eine ungezweifflete Maxim, daß GOtt vor euch keine andere Barmhertzigkeit nicht haben werde / als die / so ihr gegen denen armen gehabt habet.

10. Gegenwurff.

Wir werden nicht underlassen / der Armen in unserem Testament zu gedencken.

Antwort.

DIesen Vorsatz beantwortet ein Heil. Basilius also *loc. cit.* Ach armseliger! so wilst du dann ehe aufhören Mensch zuseyn / als anfangen gegen denen Menschen freygebig zu seyn? wird also das meiste / so ich von dir hoffen kan / alleinig in deme bestehen / daß ich endlichen deinen todten Leichnamb einen Allmusen-Geber werde nennen können? du wirst warlich ein grosses Lob / eine grosse Ehre / einen grossen Danck verdienen / wann du dich alsdann alleinig geneross, und großmüthig erzeigest / wann du in dem Grab ligest / und zu Staub verwesest. Sage mir umb deiner Seelen willen / von was vor Wercken prætendirest du eine Belohnung? von jenen / die du in dem Leben / oder von jenen / die du in deinem Todt geübet hast? Wann du in jener Zeit / welche dir gegeben worden / ein kleines Capital der Verdiensten zu samb-

samblen / von dir aber in lauter Wollüsten / und Recreationen verzehret ist worden / niemalen die arme gewürdiget hast eines günstigen Anblicks / was wirdest du als todter zu prætendiren haben? rechne zusammen / was du ihnen gutes erwisen / und begehre: wer zu Ende der Dult kommet / machet keinen Handel / und wer nach geschehener Schlacht anlanget / bekommet keinen Sieg Krantz. Es kommet ja gantz widrig herauß / wann einer seine Dapferkeit hervor streichet / nachdeme in der Schlacht das Zeichen zum Abzug gegeben worden: Eben also kommet es herauß / wann man nach dem Tod ein Lob prætendiret / oder eine Belohnung dessen erwartet / was man in dem Leben nicht gewürcket hat. Du behaltest dir grosse Wunder bevor / auf einem Fetzen Papier / mit einer Feder voll Dinten zu verrichten. Wie übel raisonnirest du / ich will geniessen / so lang ich lebe / und das / was am nothwendigisten ist / will ich auf dem Kopff-Küß richten. Gantz übel alsdann wird dir Abraham sagen: Sohn / es seye dir genug das jenige / was du in dem Leben genossen hast. Bilde dir ein / du seyest todt kranck / und bekenne aufrichtig. Sagest du nicht in deinem Hertzen? O! wann ich noch eine kleine Zeit leben / und fortfahren kunte / diese zeitliche Gütter zu

geniessen. So gebühret dann grosser Danck dem Todt / und nicht dir. Dann wann du wärest unsterblich gebohren worden / so wären die arme / was dich anbelanget / vor Hunger gestorben. Mercke wol auf / daß mit GOtt nicht zu schertzen / und ihne zu betrügen unmöglich seye. Von dem todten Aß opffert man keine Schlacht Opfer / und darumben offerire ein lebendiges gantzes Opffer / und seye vor GOtt / der alles schencket / kein undanckbarer Aufopfferer der Todten. Wurdest du wol vor einem edlen Gast das zernagte / und übergebliebene von deinem Nachtmal auffsetzen? du gibest dir selbsten vil zu thun / wann du vermeinest / du könne[n] GOtt bezahlen mit dem / was von der Malzeit deiner Hochzeit übergeblieben ist.

Was aber immer diser grosse Ertz-Bischoff meldet / so müssen wir uns doch auf keine Weiß ihne vorbilden / als hätte er contrare Meinung gegen der sovil anderer Kirchen-Vätter / welche die Christen ermahnet haben / aufs wenigist in dem Todt zu thuen / was sie in dem Leben zuthuen unterlassen haben. Er verlanget in disem Discurs nichts anders / als jene zu verdammen / welche von der Ehrsucht / oder Geitz beherschet / dise Maxim bey sich fest geschlossen haben / niemahl als Gesund eini-

einiges Allmusen zugeben / anbey nicht wenig zuthuen glauben / weil sie es bis auf ihr Testament zuthuen verschieben / da entzwischen jene Arme vor Hunger sterben / welche deß Allmusens dermahlen Nothdürfftig seynd.

11. Gegenwurff.

Wir haben arme Befreunde genug / denen wir Allmusen verreichen können.

Antwort.

GOtt wolle nicht / daß die neue Liebs-Anstalt euch jenes Allmusen mißrathe / welches euch die Gerechtigkeit / und die Liebe so einhellig gerathen. Sovil alleinig saget es euch (und dises kan euch nicht unanständig seyn) daß das Allmusen / welches ihr euren armen Befreunden gebet / euch nicht zu einer billichen Ursach dienen kan / der Liebs-Anstalt jenes Allmusen abzuschlagen / welches ihr / wann dise Liebs Anstalt nicht wäre / mittheilen wurdet / und bevor dise Liebs-Anstalt gemacht ware / denen offentlichen Bettlern nicht abgeschlagen habet / welche euch nun mehro aus denen Augen / und von denen Ohren weggeraumet seynd.

12. Gegenwurff.

Das Allmusen solle man verborgen geben / gleichwie es JEsus Christus angeordnet hat: Wann ihr Allmusen gebet / machet / daß eure lincke Hand nicht wisse / was eure rechte Hand thuet.

Antwort.

CHristus JEsus will durch dise Wort nichts anders melden / als daß man das Allmusen nicht aus eitler Ehre geben solle; also verstehet sie wenigistens der Heil. Augustinus, dessen Wort beliebe zuvernehmen. *De verb. Dom. lib.* 11. *cap.* 2. Es scheinet nicht / daß durch die lincke Hand was anders zu verstehen seye; als das eitle Wollgefallen des Lobs / und durch die rechte Hand die reine Meinung / die Gebott GOttes zuerfüllen. Und deßtwegen / wann einer / so Allmusen gibet / den Kützel des gemeinen applaus in seinem Hertzen sich erwecken fühlet / und ihme anhänget / so wird die lincke Hand zu einer ungezimmenten Nachricht der Wercke der rechten zugelassen. So wisse dann deine lincke Hand nicht das jenige / was deine Rechte würcket / das ist / schliesse auß deinem Hertzen auß / all freywilliges Verlangen des Menschlichen Lobs / und dises ist genueg zu vermögen / daß

man

man sagen kan / dein Allmusen seye in der stille geschehen / nach dem gegebnen Außspruch Christi; Was will sagen ein verborgnes Allmusen? kein anders / als welches auß dem inneristen Grund eines reinen Gewissens / allwo die Augen nicht hinein reichen / und von da auß die Menschliche Wort keine neue Zeitung bringen / verreichet wird.

Es ist mithin klar / daß JEsus Christus mit disem Gebott niemahlen verlanget habe / das Allmusen untůchtig / und undienlich zumachen zu jener allgemeiner Aufferbauung / welche eine gantze Statt / mit hőchster Billichkeit von deme erwartet / welcher den modum haltet / solches zu geben; absonderlich / wann die Protectores einer Liebs-Anstalt / welcher die Unterhaltung aller Armen obliget / so gar an das Hauß kommen / solches zu begehren. Ja von der gleichen Gattung Allmusen kőnnen wir vernůnfftiger Weiß glauben / daß sie seyen jene gute Werck / welche JEsus Christus geordnet hat / daß sie offentlich geschehen sollen / damit der / so sie sichet / seinen Himmlischen Vatter / welcher in denen Himmeln ist / deßtwegen glorificire / und ihme ein Verlangen komme / hierinfahls nachzufolgen.

Wann euch aber ůber dises aufferbåuliche Allmusen / welches ihr ohne Aergernuß / und zwar ohne allgemeine Aergernuß nicht unter-

terlassen könnet zugeben / eure Gottseeligkeit noch antreibet / noch mehrers verborgenes Allmusen zu geben / wer verhindert euch hieran? zu disem Zihl haltet man die Pichsen / welche Tag / und Nacht offen stehen. Wann es euch dann also beliebet / gebet nur so freygebig mit der lincken Hand / als wann ihr mit der Rechten nichts gegeben hättet.

13. Gegenwurff.

Die Liebs-Anstalt gibet etlichen Haußwesen die Speiß / welche es nicht vonnöthen haben.

Antwort.

WAnn ihr also redet / seyet ihr woll informieret? daß die Protectores der Liebs-Anstalt kein einiges Allmusen außzeigen / bevor sie sich auß ihren angefüllten Registern in dem Buch ihres Cantzlers aller auch mindister Umbständ deß Standts eines solchen Haußwesens auf das beste versichert haben? wer dessen Haubt seye / was Alter er habe / was Handtwerck er treibe / was Mittl er habe: ob er Verheurathet / das Alter / und die Mittel seines Weibs: ob er Kinder hat / und wievil; ob sie gesund / oder kranck / und das Alter eines jeden; ob er gebettlet habe / und von was Zeit her / ob sie etwas an ligenden

ten Stucken haben; die Gassen und das Hauß/ wo sie wohnen/ und so gar endlichen eine Aufzeichnung der wenigen Fetzen/ die sie in dem Hauß haben? Ich frage euch nun/ habt ihr ein so genaue Untersuchung aller particulariteten/ die dises Haußwesen anbelangen/ gemacht/ von deme ihr so frey außsaget/ daß es nicht bedürfftig seye?

Noch mehrer: habet ihr Nachricht? das wann die protectores einig billiche Ursach zu zweifflen haben/ ihr Cantzler seye etwann durch minders auffrichtige/ von dem Haußwesen/ welches man ad notam gegeben hat/ eingeholte Bericht betrogen worden/ sie eine particular deputation eines oder mehrern auß ihnen machen/ damit man auf den puren Grund solcher relationen komme? und daß sie/ wann es nothwendig ist/ in die völlige Versamblung ein solches gantzes Haußwesen kommen machen/ die Warheit dessen/ was sie lesen/ auß deme/ was sie sehen/ und hören/ einzuhollen.

Wann aber die Betrügerey/ und die Rüb und Renck einiges Bettlers zu Zeiten es so weith gebracht/ daß die Klugheit/ und præcautiones der deputierten Herren der Liebs-Anstalt untergangen worden: ihr andere aber/ als mehr scharffsinig/ und mehr glücklich/ sie zu entdecken gelanget seyt/ warumben habet ihr nicht sovil Höfflichkeit/ oder sovil Liebe/

daß

daß ihr die jene / die es nöthig haben / dessen erinneret ? Ich verpfände mich / daß dise Herren bey ihrer ersten Zusammenkunfft widerumben cassieren werden / was sie in der letzten gemachet haben : ich glaube auch nicht / daß ihr ihnen den torto thuen werdet / zuglauben / daß sich Personen von ihrer qualitet in so grosser Anzahl vergleichen wollen (dann weniger als siben können auch die kleiniste Sach nicht fest schlüssen) ihre Gewissen durch ungerechte Außtheillung deß ihren auffrichtigen Judicio anvertrauten Allmusens zu beschweren.

Ich kan euch sagen / daß Personen, welche von meriten / Tugend / und Gottseligkeit so hoch ansehnlich seynd / im Uberfluß die Obligation verstehen / welche sie betrüffet / eine unerbittliche inflexibilitet zu haben gegen allen recommendationen / und Bittschrifften / so von interessierten Personen vor ihre Freund / Bluts-Verwandte / oder andere von ihnen dependierente eingegeben werden / dann sie wissen gar zuwohl / daß / wo man von dem Allmusen handlet / uns weder Fleisch / noch Blut dirigieren muß : daß gleichwie das einige Motivum einer Christlichen Freygebigkeit die Noth der Armen seyn muß / also muß auch das Maß der Noth ein Maß der Freygebigkeit werden : daß die allgemeine Oeconomi, und wahre getreue dispensatores des heiligen Allmusen einer gantzen Statt auch den mindisten Miß-

brauch

brauch vor eine Gotts-Rauberey zu erachten haben: daß ihre gantze Authoritet sich auf eine simple administration hinauß würffet / welche ihnen mehr von JEsu Christo selbsten / als von denen Menschen ertheilet worden : Und daß / gleichwie ihre Belohnung in denen Händen JEsu Christi ist / eben auch also das Urtheil / und die Straf jener üblen Application in denen Handen JEsu Christi seye / welche sie thun möchten von jenen Gütern / die zur Hülff / und Stärcke seiner Mitglieder hätten gereichen sollen.

14. Gegenwurff.

Es gibt bedürfftige Haußwesen / welchen die Liebs-Anstalt entweders gar nichts / oder doch nicht genug verreichet.

Antwort.

DIesem Gegenwurff wird / wie dem vorgehenden / geantwortet. Erstlichen / daß ihr / absolutè zu reden / von diesem Haußwesen keinesmegs vollkommnere Kundschafften eingeholet habet / als es die Liebs-Anstalt genommen hat ; Andertens / daß / wann ihr etwas dergleichen mehrer wisset / nichts anders zu thun seye / als daß ihr euch

euch hierinnfalls äussert / in Versicherung / daß alsobald geholffen solle werden.

Und weiters allen euren Difficultäten auf ein solche Weiß vorzubiegen / damit sie keinen weitern Einwurff leiden / werdet ihr ersuchet vier Puncten zu überlegen,

Erstlichen / daß die Liebs-Anstalt antraget / der boßhafften Personen sowol / als der wahren Armen ihre Sammlungen aufzuheben ; wellen es gewiß ist / daß eines ohne das andere zu nichts anders dienen wurde / als zur Unterhaltung einer grossen Inconvenienz mit grossem Unkosten. Und daß eben jene Liebe / welche uns befihlet / die Arme zu unterhalten / uns ebenfalls befelche / dem Laster seine Nahrung zu entziehen / welches der ordinari, ja nothwendige Frucht ist deß müssigen Lebens.

Andertens / daß die Liebs Anstalt / den Bettl aufzuheben / so vil gibet / als nothwendig ist / vor Hunger nicht zu sterben : den müssigen vaganten aber vorzubiegen / gibet sie nicht das jenige / wormit sie sich der Arbeit entziehe-ten.

Und dieses ist nichts neues in einem wol regulirten Gouverno, dann man in denen weltlichen Gesatzen sehr scharffe Straffen vor jene geordnet findet / welche / da sie mit gesund- und starcken Leib das Brod gewinnen kunten / solches in dem Bettl suchen. *Cod. Theod. l. 18. T. 24. Cod.*

Ju-

Justin. L. 11. *T.* 25. *de Mendic. valid.* Wann euch aber ein auch so gar altes Menschliche Gesatz nicht erklecket / so wird man euch ein noch älteres / ja gar der Welt gleich altes / und noch darzu von GOtt gegebenes Gesatz darlegen / welches mit einem unwiderrufflichen Sentenz allen Adams-Kindern ankündet: *Lib. Genesis.* Und du würdest in dem Schweiß deines Angesichts dein Brod gewinnen. Der H. Paulus hinnach / welcher eben dieses Gesatz bekräfftiget hat / glaubte / daß auch er sich diesem undergeben müste / ohne daß er sich hierinfalls außzunehmen einen Prætext machte von der unermüdeten Occupation in Predigung des Evangelii, gleichwie es geduncken möchte / daß er es gar billicher Weiß hätte thun können. Ihr wisset (schreibet er in der anderen Epistel an die Thessalonicenser) wie ihr zu thun habet / mir nachzufolgen / da ihr alle habet sehen können / wie wir uns aufgeführet haben in unseren Wercken / ohne euch zu beunruhigen / und ohne das Brod von einigen zu bettlen / aber wol solches mit unserer Mühe / und mit unserer Arbeit uns gewunnen haben / da wir Tag / und Nacht arbeiteten / euch nicht müd zu machen. Nicht als ob wir kein Recht hätten / anderst zu thun / sondern wir haben erachtet / daß wir euch ein Modell von uns selbsten machen sollen / damit ihr sehen sollet / und euch erinne-

inneren dessen / was wir euch einen ganzen Tag predigten: der jene / deme das arbeiten nicht beliebet / der esse nicht. Was kan man wol weiters beysetzen nach einem so klaren Außspruch / welcher von einem Ministro außgesprochen worden / der seine Instructiones in dem Cabinet des dritten Himmels empfangen hatte. Sein Exempel ist eine authentische Verwerffung des Müssiggangs der Reichen / und der Boßheit der Armen.

Die dritte Reflexion, welche ihr zu machen habt / ist / daß jene Arme / welche sich beklagen / daß sie keine Arbeit finden / meistentheils solche nicht finden / entweders weilen ihnen / wann sie dergleichen gehabt / allzeit etwas an die Hände angeklebet geblieben; oder weilen sie auff so schändliche Weiß das Handwerck verstimplen / daß einer das Gemüth verlieret / sich nochmalen in ihre Arbeit einzumischen; oder weilen sie / also zu reden / auf einmal reich wollen werden / und also unvernünfftige Ding prætendieren / oder vor ihre Arbeit garzuviel begehren. Und eben deßtwegen schlaget eine Liebs-Anstalt solchen mit höchster Billichkeit / und eben so grosser Justiz ihre Beyhülff ab / und ziehet es ihnen wieder zuruck / damit ihr Müßiggang / oder ihr schlechter Trau und Glauben nicht underhalten werde.

Die vierte und letzte Reflexion ist / daß / wann solchen warhafftig die Arbeit ohne ihr

Schuld ermanglet / die Liebs-Anstalt hierauf bestens reflectire / und solang/als sie deren keine haben/ihnen beyschiesset / als viel ihnen nothwendig ist / ohne Betti zu leben.

15. Gegenwurff.

Die Liebs-Anstalt gibt denen Armen nichts anders / als Brod; wie können sie dann leben?

Antwort.

DJe Liebs-Anstalt prætendieret nicht / daß die Arme prassen; sie vergnüget sich / daß sie leben. Wann der Patriarch *Gen.* 28 *v.* 20. & 21. der doch von so vornehmen Geblüt ware / mit GOtt nichts anders außgedungen hat / als Brod zum Essen / und Kleydung sich zu bedecken / warumben sollen die Armen / jenes Volck / welches in dieser Welt nichts hat / und pur nichts eignes besitzet / sich nicht vergnügen / und denen Menschen umb jene Gattung der Speissen obligat erkennen können / welche ein Enckhel des Abrahams / und das Haupt aller Israëliter von GOtt vor ein grosses Regal begehret hat?

Ich siehe nicht / daß Jesus Christus, da er sich in die Wüsten begabe / fünff tausend hungerigen Personen hülff zuleisten / ihnen was bes-

sers aufgesetzet habe / als Gersten-Brod / und einige Bröcklein Fisch; und weilen der H. Joannes keine Meldung einiges Truncks machet / so nimme ich hierauß ab / daß sie das helle Wasser getruncken haben.

Der heilige Paulus saget zu allen Christen ins gemein / daß sie sich vergnügen sollen / wann sie zu leben / und sich zu bekleiden haben. Denen Soldaten geduncket es / Zucker zu seyn / wann sie die gantze Zeit / die sie in dem Feld stehen / Brod haben; und ein gleiches ist es mit denen Inwohnern der Stadt zur Zeit einer langen Belagerung / und einer Theurung. Und eben die Bettler allein werden deßtwegen verderben?

Ich sage euch aber weiters / daß es auch nicht einmahl wahr seye / daß man ihnen nichts anders als Brod gebe: dann / wann sie kranck seynd / so lassen ihnen alsdann die Damen aus der Congregation der Barmherzigkeit weder Suppen / noch Brühen ermanglen / solang sie die Kranckheit haben / und sodann in dem Stand der Reconvalescenz, weder Brod / Wein / oder Fleisch abgehen / ja wann es nothwendig ist / weder an anderen Commoditäten / indeme sie ihnen weisses Gezeug vorstrecken / sie besuchen / trösten / und mit eigner Hand bedienen.

Under denen sogar / welche gesund / und starck seynd / hat die Liebs-Anstalt gute Ob-

sicht /

sicht/ wem etwan wegen des Alters etwas mehrers/ als das pure Brod alleinig nothwendig seye. Wann man aber nichts mehrers hinzu gibet/ so seynd zwey Puncten zu supponiren; Erstlichen/ wie schon gemeldet worden/ daß soviel genug seye/ worvon sie leben können. Anderens/ daß/ nachdeme solche bey Alter/ und Kräfften seynd/ eine gantze Wochen hindurch wacker arbeiten zu können (wie es dann ein jeder nach seinen Kräfften zu thun schuldig ist) sie soviel dardurch gewinnen können/ daß sie ihnen ein wenig Fleisch zu dem Brod erkauffen mögen/ welches ihnen sodann dienen kan/ etwas besser zustehen.

16. Gegenwurff.

Nach Errichtung der Liebs-Anstalt weiß man/ daß Arme gewesen seynd/ welche vor Hunger gestorben.

Antwort.

Warhafftig/ dieses wäre ein grosses Unglück/ und eines aus denen grösseren/ welches in einer Stadt geschehen kan/ daß ein Armer vor Hunger sterben solle. Und die Warheit zusagen/ das Haubt-Absehen der Liebs-Anstalt ist/ also vorzubiegen/ damit ein solcher Fall sich niemal ereigne. Aber wer hat

euch gesaget / daß dieser Casus erfolget seye? habet ihr deren einigen sterben gesehen? Ich kan euch nicht so unmenschlich zuseyn glauben / daß / wann euch zugestossen wäre / einigen in solch äusseristеr Noth zu sehen / ihr ihme nicht wurdet geholffen haben: dann obwolen man saget / daß / sobald als in einer Stadt eine Liebs-Anstalt auffgerichtet ist / verbotten seye / einem Gassen-Bettler Allmusen zu geben / so kan doch keinem jemahlen einfallen / daß es von einem solchen zuverstehen seye / deme die Seel gleichsam auf der Zungen ist / weilen man wol weiß / daß in solchem Fall ein jeder Christ obligiret seye / sich auch des jenigen zu berauben / was ihme selbsten nothwendig ist / das Leben einem solchen zu erhalten.

Wann ihr mir weiters meldet / wie ich dann weiß / daß ihr mir es sagen werdet / daß einiger armer gewesen / der eines gähen Todts gestorben / wann ihr hierauß erzwingen wollet / daß er vor Hunger gestorben / so wird nothwendig seyn / daß wir ihne aus der andern Welt zuruckkehren machen / umbzusagen / auf was Weiß er in solche kommen / und wie es mit ihme ergangen; ausser diesem weiß ich nit / wie ihr euere Klag behaupten könnet / als lang die Reiche eben so wohl eines unversehenen Todts / gleichwie die arme sterben / ja ihr werdet mir erlauben / daß ich glaube / eine solche Klag seye von einem armen / oder vielmehr von einem /

der

der mehrer ein Mitglied des Vatters der Lugen / als des Vatters der Warheit ist / aufgeriglet worden / oder aber ihnen zu gefallen / von einem indiscreten Eyfferer / welcher mit garzu überhäuffigen / oder gäntzlich falschen Amplificationen gesuchet hat / euch einiges Allmusen aus der Taschen vor eine solche Gattung der Armen herauß zu locken / welche vielleicht viel minders nothdürfftig seynd / als jene / welche wegen schlechter Obsorg der Liebs-Anstalt in den Stand kommen sollen seyn / vor Hunger zu sterben.

Vor dieser Anordnung / ja / da glaub auch ich / daß man mit Wahrheit hätte sagen können / daß dergleichen viel zu Grund gegangen. Viel armselige Krancke / vor welche kein Mensch in der Welt einige Sorg hatte / und welche anjetzo von denen vornehmsten / und tugendlichisten Damen bedienet seynd / die ihnen mit eigener Hand in ihren Wohnungen die Speisen zurichten; Viel alt-erlebte Arme; Viel arme Waisen-Kinder / welche in Mitten deß Winters gewohnet waren Stund und Stund lang in dem Wind und Regen übel außsehend / und noch übler gekleidet / bey einer Thür-Geschwell zu stehen / um einen Brocken Brod sich zu recommendiren / und endlichen meistentheils mit bösen Worten von einer Magd oder Diener weggeschafft zu werden.

Aber wie es nunmehro bestellet ist/ da ein Armer nichts anders zu thun hat / als sich / wann er ein Frembder ist / an den Protectoren der Frembden zu addressiren/ oder wann er von der Stadt ist / an die Liebs-Anstalt / oder an die Frauen der Barmhertzigkeit / die nach seinem Stand / er seye gesund oder kranck / proportionirte Beyhülff zu empfangen / so kan es nichts anders seyn/ als eine pure Schmächerey/ wann man saget / daß nach Aufrichtung der Liebs-Anstalt einige Arme vor Hunger gestorben seyen ; wann es anderst nicht zu Zeiten eine gerechte Straff GOttes über manchen Armen gewesen/ welcher einer zu Zeitlich / und Geistlichem Trost der wahren Armen sowol überlegten Anordnung seiner Obern sich zu untergeben gewaigert hat.

17. Gegenwurff.

Was grosses Ubel soll es dann wol seyn/ so man einem/ der auf der Gassen bettlet/ ein Allmusen verraichet / wann er auch schon sein Unterhaltung von der Liebs-Anstalt hat?

Antwort.

ES ist ein Ubel / und ein weit grösseres Ubel / als ihr euch nicht einbildet: ja nicht nur ein einfaches / sondern vielfältiges Ubel.

Erst-

Erstlichen / daß ihr nicht gehorsamet einer Anordnung / welche in der Vernunfft gesteiffet / und zu allgemeinen sehr grossen Nutzen von euren Geistlich- und Weltlichen Oberen gesetzet ist worden.

Andertens / daß ihr / so viel an euch liget / dem Gassen-Bettel die Thor mehrmalen eröffnet / welcher von dem König in seinen Edictis ein Ursprung unzahlbarer Inconvenienzen genennet wird / und welchen er dahero zu grösserem Nutzen deß Reichs aufzuheben / und außzureuten gedencket.

Drittens / daß ihr beytraget zu beständiger Unterhaltung deß Müssiggangs / und Insolenz der Bettler / welche / wann sie Mittel finden / zu subsistiren / ohne daß sie von der Liebs-Anstalt dependiren / oder darmit zu thun haben / werden sie derselben spotten / und auch der Anordnung / welche man durch Außtheilung deß Allmusens zu stabiliren suchet.

Vierdtens / daß ihr die gantze Liebs-Anstalt selbsten zu Boden werffet / da ihr verursachet / daß nach und nach jene Quell ausbleibet / worvon es muß unterhalten werden / welche nichts anders ist / als das Allmusen der Particular-Personen. Dann wann sie mercken / daß die Bettler ihnen wiederumb / wie vorhin / vor die Häusser / auf denen Gassen / und in denen Kirchen importun kommen / wann sie es alsdann alle wie ihr zumachen anfangen / werden sie

nichts mehr geben in denen Sammlungen/welche die Protectores der Liebs-Anstalt zur Hülff der wahren Armen/wahrhafftig Krancken/ und wahren Schamhafftigen / die sie unterhaltet/ verrichten.

Und wann sodann aus eurer Schuld diese Liebs-Anstalt zu Grund gehet/ so sollet ihr / wie mich geduncket / zu Gemüth nehmen/ daß euch obligen werde / den Todt aller jener armseligen vor GOtt zu verantworten/ welche bey Conservirung der Liebs-Anstalt wären erhalten worden; also / daß eure Liebe in solchen Umständen eine grausame Liebe wird gewesen seyn/ und euer Almusen ein/ also zu reden/ contrabando-Allmusen/ welches GOtt zuwider ist / und zur Gegen-Vergeltung in dieser und jener Welt die Straff zu gewarten hat.

18. Gegenwurff.

Die Kirchen-Vätter sagen / daß man das Allmusen keinem Armen abschlagen solle/ damit man die Gefahr vermeide/ daß nicht der/ dem man es abschlaget/ die Person JEsu Christi selbsten seye.

Antwort.

Der Zweiffel wegen dieser Gefahr wird jedesmal übel gegründet seyn / wann in einer Stadt eine Anstalt der Liebe und

und der Barmhertzigkeit aufgerichtet erfunden wird/alsdann weiß man / oder man kan auf das vernünfftigste also præsumiren / daß in ein solcher Stadt kein wahrer Armer seye / ausser jenen / welche von der Liebs-Anstalt unterhalten seynd / und folglich / daß JEsus Christus niemalen die Gestalt eines solchen Armen annehmen werde / welcher sich / pur sein vagirend und schlimmes Leben continuiren zu können / waigert / einem zu Unterhaltung der wahrhafftig Armen / so heilig fundirten Instituto zu submittiren.

Und wann ihr wissen wollet / was die Kirchen-Vätter von dieser Razza der unglückseligen / und ungehorsamen Bettler vor eine Meynung geführet haben / so vernehmet es von dem Heil. Basilio in einer seiner Episteln / da er also schreibet: Welcher einem betrangten und nothleidenden Armen gibet / der gibet GOtt / und wird es von GOtt wider haben. Wer aber denen auf denen Strassen herum lauffenden und vagirenden gibet / wirffet das seine denen Hunden vor / jenen Hunden / gegen welchen man ehender einen Graussen wegen ihrer unverschamten Weiß / als ein Mitleiden wegen ihres Hungers haben solle.

19. Gegenwurff.

JEsus Christus hat gemeldet/daß wir allzeit neben uns Arme werden haben.

Antwort.

DAs ist wahr / aber er hat nicht erkläret / daß allezeit Arme seyn müssen / welche bettlen.

Er hat gesaget / daß wir allzeit Arme werden haben/ und dises ist gar wahr/und zeiget sich in dem Werck. Und vor welch andere ist die Liebs-Anstalt errichtet worden/ als vor die Arme? vertheilet sie villeicht alle Sonntag Morgens eine ungemein grosse Quantität deß Brods anderen / als denen Armen? gibet sie villeicht ihre verborgene Almusen reichen / und wohlstehenden Personen? Und wem geben die von der Barmhertzigkeit benambste Damen ihr Brod/ ihren Wein / und so viel andere Sachen?

Wahr/und gar wahr ist es: JEsus Christus hat gemeldtet / daß wir allezeit Arme um uns haben werden; aber eben so viel ist auch wahr/ daß GOtt denen Reichen befohlen hat / solche Mesures zu nehmen / denen Nothwendigkeiten der Bedürfftigen zu steuren / damit keine aus ihnen bettlend herum zu gehen benöthiget seyen/ Omni-

Omnino Indigens, & mendicus non erit inter vos, *Deuter* 15. v. 4. Kein Bedürfftiger/ und Bettler solle unter euch nicht seyn.

20. Gegenwurff.

Obwolen man die Arme nicht mehr offentlich bettlen siehet/ so unterlassen sie doch nicht/ uns in denen Häussern zu importuniren.

Antwort.

VErnehmet ein schönes Mittel: Schicket sie in dem Frieden weiters: was soll es gelten/ sie werden hierdurch müd werden/ und ablassen? wann ihr sie aber allzeit consolirt wollet von euch schicken/ so glaub ich gar gern/ daß sie euch wieder kommen/ euch auch andere zuziehen/ ein gleiches bey Hundert andern Häussern treiben/ und ihr Maul gegen der Liebs-Anstalt/ und allen dero Anordnungen starck außleeren werden.

Wann diese Arme frembde seynd/ gebet ihnen einen Bedienten/ der sie biß zu dem Hauß deß Protectoris der fremden Reisenden begleite/ damit sie erkennet/ und wann es nothwendig ist/ ihnen beygestanden werde. Dises ist/ was sie auf das

das höchste von eurer Liebe prætendiren können.

Wann sie von der Statt und gesund seynd/schicket sie den geraden Weeg zu der Liebs-Anstalt/wegen ihrer ist sie errichtet.

Seynd sie aber kranck/ schicket sie zu denen frommen Damen der Barmhertzigkeit/und saget ihnen kecklich / daß sie sich von dero Eyffer / und Liebe alles zu versprechen haben.

21. Gegenwurff.

Was ist anjetzo mit dem / was von unseren Taflen überbleibet / zu thun?

Antwort.

VErtheilet es jenen Armen / von denen ihr vorhero gemeldet habet / daß sie von der Liebs-Anstalt nichts anders als Brod allein geniessen; doch also/ daß sie sich nit angewöhnen/ euch vor die Thor zu kommen/ solches zu begehren/weilen hierdurch in alle gute Anordnungen eine Confusion gebracht wurde; sondern sie haben sich zu begnügen / daß sie um solches kommen dörffen/ allein/ wann ihr sie beruffet zu kommen; wann euch anderst nicht beliebet / ihnen solches durch einen Bedienten zu

Hauß

Hauß zu schicken / welches auch das bessere seyn wird. Die Liebs-Anstalt wird euch auch gantz willig eine Listam von allen jenen Armen aus eurer Nachbarschafft geben / welche allein das Brod geniessen / die euch dann tausendfältigen Danck sagen werden.

22. Gegenwurff.

Die Arme / welche man bettlend antrifft / werden mit gar zu grosser Strenge tractiret / da man sie in die Gefängnuß führet / und alsdann in solchen mit zu grosser Schärffe haltet.

Antwort.

PRoponiret eine Weiß / wie man sie mit Gelindigkeit einführen könne / die Gerichts-Diener werden euch deßwegen äusseriste Obligation tragen. Ich zweiffle aber / ob ihr euch diese Burd werdet aufladen wollen / dann man hat mit einem solchen Volck zu thun / sie in die Keichen zu führen / welche / so viel sie es verdienen doch keinen Gedancken haben / mit Willen hineinzugehen / welche sich niederwerffen / und auf der Erden umweltzen / welche schreyen / und auf all mögliche Weiß sich befleissen / die gantze Nachbarschafft zum Aufstand zu bewe-

gen

gen. Und wie kan man diese wol auf glimpfliche Weiß in die Keichen führen?

Wann sie aber alsdann in der Keichen seyn/ was prætendirt ihr? Villeicht/ daß sie alldorten eine bessere Accommodation finden sollen / als in ihrem Hauß? nemlich ein gutes Bett / gutes Brod/ guten Wein/ gute Speissen? ist es nicht wahr? eine schönere Invention glaube nicht/daß zu erfinden wäre/ einer unzahlbaren Menge der Strassenräuber den Lust zu machen / sich auf das Bettlen zu verlegen/ umzusehen/ ob sie nicht etwan ihr Glück machen/ und in eine solche Keichen kommen könten / allwo man so sauber anrichtere.

Indessen lasset euch keinen Zweiffel kommen/dann man hat solche Aufmerckſamkeit gebraucht / einen Protectorem der Keichen zu erwählen/ welcher ein Subjectum ist von einer solchen Wachtbarkeit/ Untersuchung / Voreinanderbringung / und was am meisten importiret/ von einer solchen Liebe/ daß euer Gemüth deßwegen gar wohl im Frieden stehen kan.

23. Gegenwurff.

Was wird dann mit denen Armen aus anderen Pfarren geschehen?

Ant-

Antwort.

EIn jede Pfarr wird seine subordinirte Liebs-Anstalt machen/und mittels derselben die Verpflegung ihrer Armen conformiter denen Vorschreibungen deß Heil. Evangelii, und denen Heil. Intentionen deß Königs administriren.

Wann die Liebs-Anstalten in jeder Pfarr deß Bistums errichtet worden / wird man ein höchstes und General-Officium, oder Anstalt machen/mit der Incumbenz, daß solches auf die Manutenenz, und gute Administration aller gemeldt subordinirten Liebs-Anstalten zu invigiliren habe; Und wann durch ein- oder andern Zufall eine derselben wolte zu Grund gehen / so wird alsdann dem höchsten Officio obligen/ hierinnfalls Vorsehung zu thun / eintweders durch eine Extraordinari-Assistenz, oder durch einen zur Geistlich- oder Weltlichen Obrigkeit genommenen Recurs, welche beede durch ihre Liebe gleich interessiret sich befinden / zu sehen / wie ein so heiliges Institutum möge in einen Bestand gerichtet werden.

Aber indessen / biß die subordinirte Liebs-Anstalten aufgerichtet werden/was werden die Arme aus allen diesen Pfarren anfangen?

Seyet ohne weitere Sorg: vor dermalen werden sie denen Inwohnern/ oder wem es im-

mer mehr eigentlich obliget/ in gemeldten Pfarren/auf der Unterhaltung ligen; beförchtet euch auch dessen nicht/ daß sie euch werden aufgebürdet werden/der ihr eure Arme zu verpflegen habet/ wie sie die ihre/ und mercket noch weiters/ daß/ wann auch jemalen diese oder andere unempfindlich wären gegen jenen Maledictionen/ so GOtt allen denen angekündet / die denen Armen nicht beyspringen/ mithin das zu thun ermanglen solten/ was ihnen obliget/ ihr doch nichts anders zu thun habet/ als diese Arme von Zeit zu Zeit / wie sie zu euch kommen werden/ dem Protectori der frembd Reisenden zuzuschicken/ welcher ihnen nach denen von dem obristen Officio gegebenen Ordnungen also Vorsehung thun wird / daß euch auch kein erdencklicher Schatten eines Scrupels überbleiben kan / daß ihr ihnen mit eurem Allmusen nicht beygesprungen seyet.

Wann aber diese Arme aus andern Bistumen wären?

Dieses ist ein Casus, den ihr nicht erachten sollet/als ob er sich ergeben könte/dann ihr denen Bischöffen der umligenden Diœcesen eine höchste Unbild zufügen wurdet/ da ihr glaubetet/ als ob sie nicht alle einen gleichen Eyffer hätten / die Nothwendigkeit deß Bettlens in denen Orten ihrer Jurisdiction aufzuheben / weilen keiner aus ihnen unsere Instruction bedarff/ sein Ambt zu verrichten / auch ihnen gar zu wohl bekandt

ist/

ist / daß die Nothleidende aus allen ihren Schäfflen die Zartist- und Haickligiste zu erachten / also ihnen beyzuspringen / nicht minder in dem Zeitlich / als in dem Geistlichen eine aus denen indispensablisten Obligationen der Sorgfalt ihres Hirten-Ambts seye.

24. Gegenwurff.

Bevor die Liebs-Anstalt aufgerichtet worden / kosteten uns die Arme viel weniger.

Antwort.

WEr also redet/zeiget hierdurch/daß ihne Zeit seines Lebens das Rechnen/ und das Allmusen-geben wenig gefreuet habe; weilen es ja ein leichte Sach ist / in guter Rechen-Kunst zu zeigen / daß ein Drittel der Armen in einer Stadt zu unterhalten weniger koste/als alle zu ernähren. Das ist gewiß/daß bevorab die Liebs-Anstalt aufgerichtet worden/ alle diese Bettler / wann sie nur den Weeg gefunden/durchzukommen/hiervon geessen haben. Anjetzo nimmt euch die Liebs-Anstalt von euren Schulteren alle Müssige/und alle Vaganten hinweg/das ist so viel/ als zwey drittel der Bettler/ so bleibet euch ja allein ein drittel zu unterhalten übrig.

Setzet hinzu/ daß dieses Drittl / wann es allzeit weiß/wo es sein gewisses Brod abzuholen hat / jene gantze Zeit / so in dem Gassen-Bettel wäre unnütz verzehret worden / auf diese Weiß zu der Arbeit verwenden könne ; welches so viel sagen will / daß dieses Drittl sich einen Theil dieses Brods selbsten gewinnen / und all ihr lucrum emergens oder eroberender Gewinn vor eure Säckel ein damnum cessans , das ist / eine Minderung eurer Ausgaben seyn werde / also daß ihr solcher Gestalten minder als ein Drittl zu unterhalten habet.

Das weiß ich wohl / daß dieser Discours vor jene / welche niemalen kein Allmusen gegeben haben/nicht fortgehet / dann wann die Protectores der Liebs-Anstalt in ihrer Herumsammlung vor ihre Häusser kommen / werden sie sich wegen deß Menschlichen Respects villeicht nicht so kommentlich herauswinden / und diese wie vorhin die Bettler im Frieden fortschicken können : und mit diesen trage ich desthalben ein Mitleiden / dann ich ebenfalls gestehe / daß die Arme sie anjetzo was mehrers/als vorhin kosten werden. Aber/was die jene/so vorhero Allmusen gegeben/ belanget/ behaubte ich/ daß sie vielweniger ausgeben werden / und sehet die klare Demonstration.

Wie viel habt ihr jedes Tags Allmusen gegeben ? etwan ein Brod ? so habt ihr also das Jahr hindurch 365. Brod ausgetheilet. Nun

gebet im Namen GOttes / auf ein-oder mehrmalen der Liebs-Anstalt eben diese Quantità deß Brods / und gebet es in Getraid / ihr erspa- ret alsobald das Mahl- und Bacherlohn / und annoch die Gefahr / daß nicht der / so zu eurer Porten kommet / da er mit einer Hand das Brod empfanget / euch mit der andern etwas entwende.

Ich sage euch aber noch mehrer / daß wann ihr auch zur Liebs-Anstalt nicht mehr / als die Helffte dieses Getraids gebet / diese doch genugsame Provision haben werde / zu machen / daß alle zur Unterhaltung übernommene Arme vergnügt stehen werden.

25. Gegenwurff.

Die Arme stunden weit besser / bevor die Liebs-Anstalt aufgerichtet worden.

Antwort.

HIer muß man einen Unterschied machen. Wann ihr von den gesunden Armen redet / so ist es ein gantz anders / als wann ihr von denen Armen / so kranck seyn / redet. Wir wollen Anfangs die Krancken betrachten. Von diesen ist auch kein Schatten eines Zweiffels / daß sie nicht anjetzo unvergleich-

lich besser/ als vormals versorget seyen/ und dieses wegen deß liebreichen Beystands der barmhertzigen Frauen / welchen von der Liebs-Anstalt zur Secundirung ihres Eyffers beständig alle Mittel zu Trost dieser armseligen Personen beygeschaffet werden / welches ein solche Sach ist / welche vor diesem Reglement nicht seyn kunte / dann ihnen anjetzo beständig die Medici , Apothecker / und Chyrurgi unterhalten / und dann/was das Denckwürdigste ist/die Besuchung der von Wochen zu Wochen zur Untersuchung ihrer Nothwendigkeiten bestellten Damen continuiret wird.

Was die gesunde Arme anbelanget / muß man eine nochmalige Abtheilung unter ihnen machen. Bey denen Müssigen und Vaganten seynd wir einer Meinung/daß diese vorhin ihren Conto besser/ als anjetzo gefunden haben/ dann sie als mehrers Ungestümme / und Vermessene mehr Allmusen erbettelt haben/ also zwar / daß ihnen so viel übergeblieben/ daß sie in der Stille hiervon prassen / und das erbettlete in noch schlimmere Sachen haben verwenden können. Aber eben dieses ist das jenige / was der König mit Einführung dieses neuen Instituti suchet/ dise Canaglien zu obligiren / eintweders gut zu thun/ oder sich hinweg zu begeben. Vor die Arme Gesunde/aber wahrhaffte Arme / wird widersprochen / daß die Sachen jemalen besser gestanden seynd / als sie dermalen seynd / dann

über

über das Gewisse/ von der Liebs-Anstalt ihnen assignirte Allmusen / haben sie ihre gantze Zeit übrig / ihnen einigen Gewinn mit der Arbeit zu verschaffen / welches dann die beste Regul ist/ weilen hierdurch der Last ihrer Unterhaltung denen Glaubigen verringert wird. Dann/ wie der Author deß Buchs von dem betrachtenden Leben / dessen Meldung in dem Concilio zu Aachen an dem 107. Cap. geschicht / schreibet / so sollen jene Arme / welche sich mit ihrem Fleiß / oder mit ihrer Arbeit noch eine Hilff beyschaffen können / auf keine Weiß so viel an ihnen liget / prætendiren / daß die von Jahren und Kranckheiten entkräfftete keine Hülff mehr sollen haben können ; damit die Kirchen / welche kaum genugsame Mittel hat / das pur nothwendige denen von all anderer Hülff entblößten beyzuschiessen/ sich alsdann nicht endlich untaugsam mache / da sie mit Unterhaltung der minders Nothdürfftigen sich bearbeitet / jenen beyzuspringen / welche gar keine andere Unterstützung nicht haben / als ihre Liebreiche Armb.

26. Gegenwurff.

Man muß die Arme leben lassen / wie sie allzeit gelebt haben.

Antwort.

ICh kan mir nicht einfallen lassen/ daß eine

Proposition von dieser Art / welche schnurgerad die Constitutiones unserer verstorbenen / und die Heil. Intention unsers dermaligen Königs angreiffet / einem guten Frantzosen habe können in das Gemüth kommen; Und gleichwie sie unverschamter Weiß dahin trachtet / daß alle Verwirrung / und alle Schand-Thaten / welche von dem offentlichen Bettel niemalen abzusondern waren / wiederumen eingeführt werden / also ist kein guter Christ / welcher nicht verbunden ist / solche zu bestreiten. Ich bin versichert / daß / wann einer / wer immer diese Proposition aufgebracht hat / sich würdigen wird / einen Augenblick jenem Abriß zu schencken / welchen Joannes Ludovicus Vivez von dem infamisten Leben / deß von keiner Liebs-Anstalt regulirten Bettels machet / er unfehlbar seine Meinung ändern werde. Vernehmt / was er in seinem höchst-vernünfftigen Tractat von der Hülff der Armen schreibet: Welcher sich die Mühe nimmet / das Leben / die Laster / die Furberien / und das Müssig seyn der offentlichen Bettler zu undersuchen / der wird sich nicht können bereden / wie sich einiger Mensch finde / der sie auch ansehen möge / also wahr wird er befinden / daß / was man ihnen gibt / hinweg geworffen seye. Die Importunität, und die unverschambte Weiß / mit welchen sie von euch das Allmusen begehren / bringen euch sehr offt dahin / daß ihr es ihnen entwe-

weders abschlaget aus Verachtung / oder aus Desperation gebet / da ihr auf andere Weiß unmöglich findet / eine Ruhe absonderlich in denen Kirchen haben zu können / allwo sie euch ohn alles Absehen auf das Orth / oder auf die Zeit nicht einen ruhigen Augenblick gonnen / auf die H. Meß aufzumercken / oder euch GOtt befehlen zu können. Ihr sehet sie zu Zeiten / also wie sie seynd / mit Schäden / und Schand bedecket / sich überall eintringen / in dem Hauffen herumbreiben / ohne alle Höfflichkeit / ohne Discretion, und wann man die Qualität der Schanckungen / so sie machen / bedencket / so kan man sagen / ohne Liebe. Es ermanglen auch deren nicht / welche ihre Condition zu verbesseren / ihre Gesundheit verderben / da sie sich / also zu reden / falsch fingirte Wunden mit ihren gewissen Pflastern machen / auch hierinnfalls denen zarten / und noch nicht völlig außformierten Complexionen ihrer Kinder nicht schonen / ja zu Zeiten auch nicht der frembden Kinder / welche sie stehlen / auf dise Weiß übel zu erichten / und ihnen hierdurch bey denen Gemüthern / die sie also mit diser Equipage einer Boßheit / und wucherischen Armuth herumbziehen sehen / ein Capital verschaffen von einer übervortheilten / und betrogenen Gottseligkeit. Andere auch gantz gesunde

stellen sich kranck / und wann sie etwan zu ihrem Unglück einen antreffen der ihr Ubel zuerkennen / oder sie curiren zu lassen verlanget / so werdet ihr sehen / daß sie verschwinden / und da es Noth thuet / Quartier, und Land verändern; also süß ist ihnen dises liederliche Leben / und also erheben sie dises Handwerck über alle andere / welches ihnen ohne Arbeit zu essen schaffet. Jene alsdann / welche GOtt / und alle Heilige in dem Himmel beständig in dem Mund führen / glaubet nur sicherlich / daß sie nichts weniger in dem Hertzen haben. Sobald sie von disem verstelltem Theatro abtretten / verändern sie alsobald die Sprach; Sie seynd Gottslästerer / Zancker / und voll Insolenz, ihr werdet sie von jederman übel reden / jederman übel wünschen / und alle verfluchen hören. Denen Cameraden einen Haller zu verbergen / achten sie ein Tutzet falsche Schwur nicht; sie schreyen / und schelten aneinander auß / sie rauffen / und schlagen / und umb ein schlechtes begehen sie auch Mordthaten. Wann das / so man ihnen aus Liebe GOttes mittheilet / der Vermessenheit ihres Geitzes nit correspondieret / zeigen sie hierob ihre Verachtungen / und haben zu Zeiten sovil Reckheit / daß sie es neben schlimmen Worten nicht annehmen.

End-

Endlichen seynd deren etliche abscheulich geitzige erfunden worden / welche in ihrer schweren Kranckheit lieber mühselig crepieret seynd / als daß sie ihr zusammen gescharrtes Gelt hervor gethan haben. Andere in dem Widerspiel seynd so entsetzliche Verschwender / daß sie viel weniger achten / umb einen feisten Capaun / umb einen Fisch / oder umb ein gute Flaschen Weins einen Gulden außzugeben / als eine bequem lebende Person einen halben. Und kan man mit Warheit sagen / obwolen es ein Schertz zuseyn scheinet / daß dergleichen Bettler vor die Wirth samblen / dann sie gleichen denen / welche ein Handwerck haben (so auch an denen Festagen zu arbeiten das Privilegium hat) Krafft dessen sie alle abend den Gewinn des gantzen Tags verfressen.

Dise Manier zuleben / machet die Männer / und die Knaben vermessen / diebisch / und setzet sie ausser dem Stand eines wahren Menschens: die Weiber und Mägdlein aber werden unverschambt / und außgelassen. Probieret es nur einmal / eine solche Person mit einiger Freyheit / umb etwas zu corrigieren / das euch geduncket / straffmässig zu seyn / und saget mir sodann / was sie euch zur Antwort geben: etwan / daß sie JESU Christi seine Arme seyen? sie sagen dises oder

ein anders. Lasset sie nur reden / sie wollen JEsu Christi seine Arme seyn / aber mit vollem Bauch; als wann JEsus Christus jene / von seinem Leben / und seinen Sitten so weith entfernete / vor die Seinen erkennete; Jener GOtt / welcher keine andere des glorreichen Titels der armen würdig erachtet / als die innerliche / und in dem Geist arme. Nicht jene andere under ihren Fetzen vielmahlen mehrers hoffärtige / als die Reiche nicht seynd in ihren überfluß. Dise letztere hassen alle die tödtlich / so ihnen nicht beyspringen. Wann sie nicht stehlen / ist man denen Galgen groß obligieret / welch sie in die Weithe sehen; oder der Gelegenheit / die sich ihnen nicht so commod ergiebet / daß sie stehlen können. Können sie aber / so glaubet gewißlich / daß sie stehlen werden / dann sie bilden sich ein / daß eben jene Armuth / welche ihnen als ein Beweg-Ursach zum stehlen dienet / auch vor eine Entschuldigung erklecklich seye / nachdeme sie gestohlen haben.

27. Gegenwurff.

Das Ansehen / das Klagen / die Zäher der Armen machten einen andern Effect in denen Gemüthern / welcher dermalen nicht erfolget / aus der puren Nachricht / daß Arme gegenwärtig seynd.

Ant-

Antwort.

DIeses will nichts anders sagen/ als daß ihr in Mittheilung deß Allmusens mehr auf die empfindliche Bewegung der Natur / als auf das übernatürliche Liecht deß Glaubens Obacht habet. Mit einem Wort/ ihr betrachtet in dem Armen all anders/ als JEsum Christum nicht. Aber das beste ist/ daß nicht alle/ wie ihr beschaffen seynd. Von jenen aber / welche gleichwie ihr / ebenfalls nicht anderst / als von der Material-Ansuchung deß Ansehens jener alten Fetzen / jener Wunden/ jenes äckelhafften Unflats / jener armseligkeit beweget werden/ hoffen wir/ daß sie ein nicht minder/und weniger empfindliche anmahnung fühlen werden von der Gegenwart und Zeugnuß der von Verdiensten / Tugend / und Eyffer so hochansehnlichen Sammlern / welche sich von Zeit zu Zeit bey ihnen werden anmelden lassen. Die Kirchen anbelangend / wann ihnen jener Remorsus ermanglet / krafft dessen sie sich bewegt finden / einer so augenscheinlichen Noth die Hülff nicht abzuschlagen/ wird solches / wie wir hoffen/ die Christliche Demuth/und Liebsvolle Sorgfalt so vieler hochansehnlichen Damen mit einem Verweiß ersetzen / welche sich vor eine Ehre halten werden / wann sie in eben denselbigen Kirchen den Platz der armen / welche Martyrer der Göttlichen Vorsichtigkeit können

können genennet werden/ersetzen/da indessen die Stimm der Prediger / und Geistlichen Vätter sich mit einem andern Ton / und Majestät von denen Cantzlen / und von denen Gerichts-Stülen der Buß wird hören lassen / als vorhin sich nicht haben vernehmen lassen die schwache entkräfftete Supplicationen der armseligen Bettler. Und gesetzt/ daß alle schweigeten/zweifflet nicht / daß nicht das Blut JEsu Christi/das gemeine Band deß Glaubens / die natürliche Einsprechung der Menschlichen Natur in denen Hertzen eine grössere Breche machen werden/als vorhin die sichtbare Armseligkeit etwan vier armseliger Tropffen vermöget haben.

28. Gegenwurff.

Indessen verfluchen die Arme tausendmal jenen/ der die Liebs-Anstalt aufgerichtet hat/ und die Protectores so sie administriren.

Antwort.

Auch hierinnfalls muß mehrmalen unter zweyen Gattungen der Armen ein Unterschied gemacht werden. Es hat JEsus Christus seine Arme/ und hat der Teuffel ebenfalls seine Arme.

Die Arme JEsu Christi seynd demüthig/gedul-

dultig/ sittsam/ und was das meiste ist/ auch mit dem Stand zu frieden/ in welchen sie die Göttliche Vorsichtigkeit gesetzet hat / und mit jener Beyhülff/ so sie ihnen Mittels der Liebs-Anstalt zugesendet hat ; dahero sie niemalen genugsam GOtt Danck sagen können/ wegen einer so heiligen Fundation , und benedeyen unendlichmal den/so es aufgerichtet/ und der es gouverniret.

Die Arme deß Teuffels / geschworne Feind aller guten Ordnung/ Lugner/ Vollsauffer/ unlautere / und welche kein andere Sprach nicht zu reden wissen / als ihres Vatters / verfluchen tausendmal die Fundatores und Administratores der Liebs-Anstalt/das ist wahr/aber was macht diß alles ? ihre böse Wünsch werden uns wenig schaden ; ja GOtt wird sie auf die Köpff der Fluchenden selbst zuruck laiten / und solche in eben so viel Seegen bey jedem verändern/deme beliebet / sich in einem solchen Liebs-Werck zu appliciren / welches so viel Gelegenheiten der Sünden aufhebet / und ihme so grosse Glorie zuziehet.

29. Gegenwurff.

Diese Liebs-Anstalt wird nicht fortgehen.

Antwort

WAnn dises Werck nit solte fortgehen/ so müssen entweders die Protectores ermüden / ihre Schuldigkeit zu verrich-

richten / oder die Particular-Personen nicht fortfahren das jenige denen samblenden zu geben / was sie vorhin denen Armen verreichet haben / oder die Arme selbsten voll Insolenz sich vergleichen / sich / also zu reden / in das freye Feld begeben / und obwolen sie genugsame Assistenz bey der Liebs-Anstalt hätten / nach hinweggeworffenem Joch des Gehorsams sich von neuem auf den offnen Bettl begeben / wie sie vorhin gethan haben / oder endlichen / daß auch die Particular-Personen die Hand biethen einer solchen Gattung der Empörung / da sie ihnen wider das empfangene Verboth das Allmusen verreichen.

Zu sagen / daß die Protectores ermüden werden / ihre Schuldigkeit zu verrichten / dieses ist ein pur freventliches Urtheil; dann / was vor eine Ursach habet ihr an der Standthafftigkeit ihres Eyffers / und ihrer Liebe in Vollführung eines so heiligen / und so nutzlichen Wercks zu zweifflen?

Zusagen / daß die Particular-Personen das thun werden / was ihr vermuthlich in euerem Gemüth von euch selbsten fühlet / das ist andere nach sich selbst urtheilen; welche Weiß zu urtheilen wenig vernünfftig / und noch minder Christlich ist.

Zusagen / daß die Vermessenheit des Teufels seiner Armen mehr werde vermögen / als die Befelch des Königs; hiermit zeiget man an / daß

daß man garzu schlechte Meynung habe von der Wachtbarkeit/ Resolution, und Authorität derjenigen / welche der König zur Execution seiner Befehlen / und Subsistenz der Liebs-Anstalt gesetzet hat.

Endlichen zu sagen / daß die Particular-Personen sich auf die Seiten der Bettler schlagen/ und die erste seyn werden / welche denen / dem Gesatz GOttes / und denen Befehlen des Königs so gleichförmigen Constitutionen sich ungehorsamb zeigen werden ; durch dises discreditiret ihr euch selbsten / und wollet vor einen falschen Propheten / und vor einen Thorechten passiren.

Ich entgegen will viel lieber sagen / daß vielmehr alle Raison seye zu hoffen / daß die Protectores in ihrem liebreichen Exercitio sich noch mehr ereyfferen / daß die Particular-Personen die Quantität ihres Allmusens vermehren / und daß also die Arme sowol / als die Reiche sich bey einem sowol überlegten Instituto in vollkommener Beruhigung conserviren werden.

Und wisset zu eurer künfftigen Beschaidenheit / daß in allen jenen Orthen / allwo sich eine Liebs-Anstalt eingeführet befindete / seye observiret worden / daß schier alle Verkündiger diser Prophezey ; daß nemlichen die Liebs-Anstalt nicht fortgehen werde / eben die jenige gewesen seynd / welche vorhin niemahlen ein Allmusen gegeben haben / ausser in gar raren Fällen/

len / und gleichsamb aus einem Miracul, und welche anjetzo das wenigiste geben.

Entgegen die liebreiche Personen, welche andere nachdem / was sie thuen / urtheilen / und welche die Intention haben / vor sich selbst Allmusen zugeben / die vergnügen sich nicht allein zusagen / daß die Liebs-Anstalt fortgehen werde / sondern sie behaubten / daß mit der Zeit sich ein nahmhaffter Fundus von Mittlen geben werde / und daß unsere Nachkömmling / da sie sehen / was grosse Beyhülff sie durch eine sowol versicherte Vorsehung geniessen / GOtt wegen ertheilter Einsprechung / benedeyen / und sich bemühen werden / solche mit grösserer Freygebigkeit zu erweithern.

30. Gegenwurff.

Dergleichen Liebs-Anstaltē seynd in etlichen Pfarren / allwo sie eingeführt worden / schon wiederum erloschen.

Antwort.

So hat dann in etlichen Pfarren der schlechte Eyffer / und die grosse Nachlässigkeit die Authoritet der Geistlichen under ihren Handen also abnehmen gemacht / daß sie nicht tauglich waren, ein Institutum, so ihnen mit so grossen Nachtruck ihrer Geistlich/und Weltlichen Oberen eingebunden worden / zu conserviren.

So

So werden dann die Protectores der Liebs-Anstalt entweders ihre Congressus vernachlässiget / oder die Samblungen / und andere Sachen nicht verrichtet haben / zu welchen sie obligiret worden / da sie als Vormunder / und Vätter der Armen / und Executores der Königlich / und Bischöflichen Befehlen / zur Auffhebung der Inconvenienzien des offentlichen Bettels in ihren Pfarren erwöhlet worden.

So haben dann die Particular-Personen / als Feind der guten Ordnung / und als unmenschlich / ja crudel gegen denen Armen / ermanglet jenes Allmusen zu geben / so sie schuldig waren.

So lieben dann eben dise Pfarrer mehrers die Unterhaltung deß schädlichisten Müssiggangs / der müssigen Faulentzer / und Vaganten; es ist ihnen angenehmer / wann ihnen alle Tag die Importunität / und das Geschrey der wahren / und fingirten bedürfftigen einen Pfenning / oder ein Stuck Brod aus den Händen reiset / als wañ sie eben diesen Pfenning / und eben dises Stuck Brod denen ruhigen / und von der Liebs-Anstalt zu Unterhaltung der wahren Armen alleinig angeordneten Samlungen verraicheten.

Diese Liebs-Anstalten seynd schon in etlichen Pfarren erloschen / also wird auch unsere Anstalt zu Grund gehen / eine schöne Consequenz. Sie geduncket mich nicht besser zu seyn / als diese folgende: Ein Schiff ist in dem

Meer wegen schlechter Experienz deß Schiffmanns / wegen übler Anordnung der Schiff-Knecht / wegen Empörung der Forestier zu Grund gangen / derohalben wird es unserem Schiff / welches von einem sehr erfahrnen / und aufmercksamen Schiffmann regieret / und von alten und gehorsamen Schiff-Knechten bedienet wird / und in welchem alle Forestiers bey ihrer Schuldigkeit verbleiben / auch nicht anderst ergehen.

Was saget ihr? daß in einigen Pfarren die Liebs-Anstalten zu Grund gegangen? wehe dem / der hieran Ursach ist / aber warumen meldet ihr nicht zu gleicher Zeit / daß anderwärtig viel dergleichen Anstalten mit gröster Auferbauung / mit höchster Freud der Inwohner / und mit Vortheil / auch höchster Consolation aller wahrhafftig bedürfftigen noch aufrecht stehen? Das Exempel eines / der übel thut / gibt uns kein Recht / daß wir auch dergleichen thun dörffen; aber wohl verpflichtet uns das gute Exempel / daß wir eben dergleichen gutes würcken sollen.

In etlichen Pfarren seynd die Liebs-Anstalten wieder erloschen / und wer sagt dieses? übel informirt / und villeicht noch schlimmer intentionirte Personen / das weiß ich. Aber dieses weiß ich auch / daß / da man kürtzlichen einigen Fleiß gebrauchet / auf den wahren Grund dieser Schwätzerey zu kommen / hat man erfunden / daß es eben nichts anders / als ein leeres Geschwätz

schwätz ware/ und jene Liebs-Anstalten/ welche als erloschen außgesprenget worden/ wurden erfunden/ daß sie in dem höchsten Flor einer vollkommenen Observanz regieret werden. Aber abseits hiermit. Lasse man zu/ daß sie erloschen seynd/ so ist es doch einmal wahr/ daß zur Zeit/ da sie aufrecht stunden / die arme hiervon ihre Hülff genossen haben. Endlich und auf allen Fall kan ich nicht sehen/ daß von diesen Pfarren was anders kan gesagt werden / als daß bey ihnen GOtt in der Person der armen übler bedienet / der König von denen Inwohnern schlechteren Gehorsam/und die Inwohner mehrer Verdruß / und Vexation von jenen Bettlern haben/ denen sie durch ihre Thorheit die Thür wiederum eröffnet haben.

MUltùm Reverendus Pater Alexius Strozzi Societatis JEsu dignetur legere, solitâ attentione, præsentem librum sub titulo il mendicare abolito, & recognoscat, an contineat aliquid repugnans S. Fidei Catholicæ, & bonis moribus, & faciat relationem. *Dat.* 8. *Aprilis* 1693.

Nicolaus Castellani, Vicarius
Generalis Florentinus.

IN executionem Mandati Illustrissimi & Reverendissimi Domini Nicolai Castellani Vica-

r ii

rii Generalis Florentiæ legi attentè librum manuſcriptum ſub titulo il mendicare abolito, & in eo nihil inveni repugnans S. Fidei Catholicæ, aut bonis moribus, 10. *Aprilis* 1693.

Petrus Alexius Strozzi,
Soc. JEſu.

Stante dicta relatione imprimatur.

Nicolaus Caſtellani, Vicarius
Generalis.

EXcellentiſſimus Dominus advocatus Odoardus Tomanſi noſter conſultor Legiſta hujus S. Officij Florentini leget attentè præſens opus dictum Il mendicare abolito, & ſi invenerit quid repugnans S. Fidei, & bonis moribus, referat. *Dat. in Officio Florentino*, 16. *Aprilis anno* 1693.

Fr. Franciſcus Antonius Fratri
Cancellarius S. Officii Florent.

VIdi, & legi præſens opusculum, & inveni eſſe optimè conſorme S. Fidei, & bonis moribus. Igitur &c. 18. *Aprilis* 1693.

Odoardus Tomanſi.

STante ſupradicta atteſtatione imprimatur. *Datum in S. Officio Florentino*, 20. *April. anno* 1693.

Fr. Ludovicus Petronius, Min. Con.
Vicarius Generalis Sacri Officij.

Robert. Pandolfini *S*ec. Aud. S.A.S.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der In der Stadt Montalban von einer offentlichen Liebs-Anstalt aufgehebte Bettl Neben einer Widerlegung der stärckeren Gegenwürff, die man wider diese Anordnung machen möchte

Freysing 1713

Bavar. 217 o#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371079-2
VD18 12128112